

ZWISCHEN
AMAZONAS-SYNODE
UND SYNODALEM WEG

SEITE 08

DIE ZUKUNFT
UNSERER ERINNERUNG

SEITE 12

DIE ÖKOLOGISCHEN
HERAUSFORDERUNGEN
UNSERER ZEIT

SEITE 16

FÜHRUNGSKULTUR
IN KRANKENHÄUSERN

SEITE 24

INVEST.RUHR

PLATTFORM FÜR INVESTITIONEN

- ✎ **Invest-Portal** für die gesamte Metropole Ruhr
- ✎ **Daten und Fakten** zum Investitionsstandort
- ✎ **Gewerbeimmobilienmarkt** im Überblick
- ✎ Unterstützung bei der **Standortsuche**
- ✎ Aktuelle **Wirtschaftsmarktdaten**
- ✎ Innovative **Immobilienprojekte**
- ✎ **Strukturdaten** der Kommunen in der Metropole Ruhr

invest.ruhr



Liebe Damen und Herren,

Der Abstieg darf nicht zum Leitmotiv unserer Gesellschaft werden, darauf weisen Herfried und Marina Münkler in ihrem Buch „Abschied vom Abstieg“ hin. Sie zeigen, dass Abschieds- und Niedergangsnarrative eine lösungsorientierte und vorwärtsgewandte Perspektive verhindern, aus der heraus sich Zukunft positiv gestalten ließe. Demgegenüber könne eine wertschätzende und auf rationalen Begründungen aufgebaute Diskussion weiterführen, bei der der zwanglose Zwang zum besseren Argument gilt. Dadurch sei es möglich, eine von medialer Empörung getriebene Kompromisslosigkeit zu überwinden und Debatten neu zu öffnen.



Foto: Maic Schulte / sensorart

Treffender kann das Anliegen der Wolfsburg nicht beschrieben werden. Wer in diesen Zeiten ein Programm machen möchte und dabei den Anspruch hat, die Themen aufzugreifen, die einem aus der Gesellschaft, der Region und der Kirche zuwachsen, muss die Krisen wahrnehmen und zugleich Perspektiven aufzeigen. So legte die AfD bei den Wahlen nicht nur in Ostdeutschland, sondern auch im Ruhrgebiet deutlich zu; 75 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges und 30 Jahre nach der deutschen Einheit scheint die Demokratie gefährdet; Hass und Hetze in der Gesellschaft nehmen zu; ein Rechtsextremist macht in Halle Jagd auf jüdische Bürgerinnen und Bürger; der Klimawandel treibt viele Menschen auf die Straße. Dies alles fordert auch uns in der Akademie heraus, uns künftig noch stärker in Debatten um Demokratie und Menschenwürde einzumischen und mit unseren Veranstaltungen hier deutlich Position zu beziehen. Nur so ist die Wolfsburg einerseits ein Ort für einen wertschätzenden und konstruktiven Diskurs auf neue Perspektiven hin und andererseits für das klare und unmissverständliche Bekenntnis zu Demokratie und Menschenwürde.

Zugleich steht auch die Katholische Kirche vor einer Zerreißprobe. Die Berichte über den Missbrauch Minderjähriger durch Priester reißen nicht ab. Die Aufarbeitung einerseits und eine neue Aufmerksamkeit andererseits spülen immer neue Fälle an die Oberfläche. Der Missbrauchsskandal stellt Strukturen und Traditionen radikal in Frage. Mit dem synodalen Weg unternehmen die Deutsche Bischofskonferenz und das Zentralkomitee der Deutschen Katholiken das Wagnis, sich dieser Herausforderung zu stellen. Was kann sich tatsächlich verändern und wie kann Einheit in diesen Zeiten einer Zerrissenheit in der Katholischen Kirche aussehen? Auch diese Fragen treiben uns um und auch hier geht es nicht um ein Niedergangsnarrativ, sondern um einen offenen Diskurs und die Entwicklung von Perspektiven.

So wichtig Fragen nach der Zukunft der Kirche auch sind, es ist auch Aufgabe der Akademie, die Kirche im Bistum Essen offen zu halten für die vielen brennenden gesellschaftlichen Fragen und zu zeigen, wie Kirche sich als Teil einer Öffentlichkeit verstehen und sich mit vernünftigen Argumenten in die Debatten um die Zukunft des Menschen einbringen kann.

Wir hoffen sehr, dass wir mit diesem Programm unserem Anspruch gerecht werden und dass Sie sich auf viele der Dialoge, zu denen wir Sie auf das Herzlichste einladen, einlassen. Wir freuen uns, mit Ihnen im Gespräch zu sein, Argumente und Positionen auszutauschen und dabei auch immer die persönliche Begegnung zu suchen!

Mit den besten Wünschen für das vor uns liegende Jahr grüße ich Sie im Namen des gesamten Wolfsburgteams herzlich

Ihre

Judith Wolf
Akademiedirektorin

ALLE HIN DA!

Schwarmstädte – wer hat, dem wird gegeben

Die Trends, die dafür sorgen, dass gewisse Städte in ihrer Beliebtheit steigen und immer mehr junge, kreative Menschen anziehen, sind selbstverstärkend. Genauso sorgt die Umkehrung dieser Trends dafür, dass es den Schwundstädten immer schlechter geht, dass dort auch die letzten Kreativen noch wegziehen und auf den Wohnungsmarkt in überfüllten Metropolen wie München, Berlin, Hamburg oder Düsseldorf drängen. Wohnflächenüberschuss ist auf dem Land und in weniger nachgefragten Städten festzustellen (paradoxiertweise wird dort aber über Bedarf noch hinzugebaut), während in den Schwarmstädten der Platz knapp und der Wohnungsmarkt überlaufen ist. Die Effekte von „Job follows people“ sind so stark, dass manche Regionen innerhalb eines Jahres weit über 100 Plätze im Städteranking herunter- oder heraufschnellen, was Kommunalpolitikern im Ruhrgebiet teils schlaflose Nächte beschern kann, denn in der Topliga spielt keine einzige Ruhrgebietsmetropole mit. In NRW sind es vor allem Köln, Düsseldorf und Münster, die die Spitzenplätze unter sich ausmachen, trotz der ausgeprägten Hochschullandschaft an der Ruhr. Ausschlaggebend sind nämlich eher die Berufsstarter nach dem Studium, die mit ihrem Wohnortwechsel über das Wohl und Wehe der Städte mitentscheiden. Und während man früher dorthin gezogen ist, wo man den ersten Job bekam, wählen sich die Gutsausgebildeten und Umworbenen heute erst ihren Lebensort nach der Attraktivität des städtischen Umfelds von Wohnen – Leben – Arbeiten, nach der Innovationskraft und kulturellen Ausstrahlung, ja sogar aufgrund der politischen Ausrichtung. Erst dann suchen sie sich die Arbeit, die ihnen bereitwillig „hinterherläuft“. Eine Vorstellung, die noch vor einigen Jahren undenkbar war, doch der um sich greifende Fachkräftemangel macht diese Entwicklung möglich. Und wer hätte es gedacht, Städte, in denen Integration funktioniert, in denen viele Herkunft vertreten sind, die miteinander auskommen, sind beliebter, als Städte, in denen die AfD eine größere Anhängerschaft findet. In Ostdeutschland ist nur Leipzig wirklich Schwarmstadt, während Chemnitz in fast jeder Studie den letzten Platz belegt. Der Wettbewerb zwischen den Städten und Kommunen ist >>

>> härter geworden, noch wird er von der guten Konjunktur abgefedert. Bei der nächsten Rezession werden die beschriebenen Effekte aber sehr viel stärker zwischen Schwarm und Schwund zu Tage treten.

In zwei Wolfsburg-Tagungen zu Schwarmstädten und der Entwicklung von Wohnquartieren im Ruhrgebiet wurden junge Erwachsene, die nach dem Begriff von Richard Florida Teil der „kreativen Klasse“ sind, eingeladen, „über das Ruhrgebiet zu schwärmen“ und Wünsche zu äußern, wie es hier in der Metropolregion zu den Entwicklungen kommen kann, die Schwarmstädte so attraktiv machen. Und an erster Stelle wurde der Begriff „Toleranz“ genannt. Weiche Faktoren des guten Zusammenlebens kommen zuerst, alles andere erst dann. Das bedeutet für Stadtplaner und Politiker, sich bei allen neuen großen Würfeln wie „Freiheit Emscher“ oder „Essen 51“ zuerst zu fragen, wie die zukünftigen Bewohner in den neuen Quartieren leben werden. Und die Wunschliste, die die Wolfsburg-Gruppe dem Initiativkreis Ruhr präsentierte, hat es in sich: Ausbau des Nahverkehrs bis zur Utopie der „autofreien Stadt“, Grünflächen, gute Durchmischung von Wohn- und Büroflächen, keine „Schlafstädte“, Ästhetik, Vernetzung der Nachbarschaft, Nutzung von Brachflächen, die teils noch aufwändig saniert werden müssen. Es wurden Unternehmen gewünscht, die sich über Work-Life-Balance Gedanken machen. Das kulturelle Angebot und die Mitwirkung daran haben einen sehr hohen Stellenwert, Jugendparlamente sind ein Indikator für gelingende Partizipation. Man möchte sich in vielfältigen Szenen selbst entfalten können.

Auf den Punkt gebracht, sind es für die befragte „kreative Klasse“ drei Begriffe, die das Ruhrgebiet ins Schwärmen bringen: Nachhaltigkeit, Innovation und Toleranz! Was das Ruhrgebiet bereits seit Jahren in den Studien auszeichnet, ist der Begriff „Potential“. Jetzt ist die Stunde und die Gelegenheit, aus dem Potential auch Realitäten entstehen zu lassen. (Kei)

Veranstaltungen zu diesem Thema!

>> 26. Februar, S. 35

>> 24. März, S. 38

>> 16. Juni, S. 42



AN EINER ATTRAKTIVEN REGION BAUEN Das Ruhrgebiet muss die Gunst der Stunde nutzen

Pünktlich zur Veranstaltung mit dem Initiativkreis Ruhr endete in München die Immobilienmesse „Expo Real“, auf der sich im Oktober 2019 alle wichtigen Player in Fragen des Bauens zusammen gefunden hatten. Das Ruhrgebiet warb dort kräftig um Investoren. Schon das zeigt, dass das Thema „Wohnen und Bauen“ ein wesentlicher Aspekt für die Weiterentwicklung der Metropole Ruhr ist. Wer Investoren und Arbeitskräfte gewinnt, der kann auch Regionalentwicklung gestalten. Eine attraktive Stadt ist zum Standortfaktor ersten Ranges geworden und orientiert sich u.a. an hochrangigen Wohn- und Freizeitwerten. Daher gehört die Wohnqualität zu den Schlüsselfaktoren für die Weiterentwicklung der Region.

Die Region hat große Chancen im Bereich des Bauens voranzugehen. Grund sind die geringen Kaufpreise, die Niedrigzinsphase und die A-Standorte, an denen Flächen verbraucht sind. In der Metropole Ruhr sollen deshalb in Zukunft neue Bebauungsflächen entstehen, die sowohl Gewerbeflächen als auch Wohnungen umfassen. So u.a. an der Sechs-Seen-Platte in Duisburg oder beim Großprojekt „Freiheit Emscher“ zwischen Essen und Bottrop. Der Immobilienboom kann zur Chance für das Revier werden. Investoren und Geld sind vorhanden, aber finden die Interessenten im Ruhrgebiet die Voraussetzungen, die sie brauchen? Werden die Flächen rechtzeitig ausgewiesen und bieten sich neben Gewerbeflächen genügend Flächen, auf denen attraktive Wohnquartiere entstehen können, die junge, kreative und gut ausgebildete Menschen anziehen und diese auch nach der Ausbildung an einer der Hochschulen im Ruhrgebiet halten?

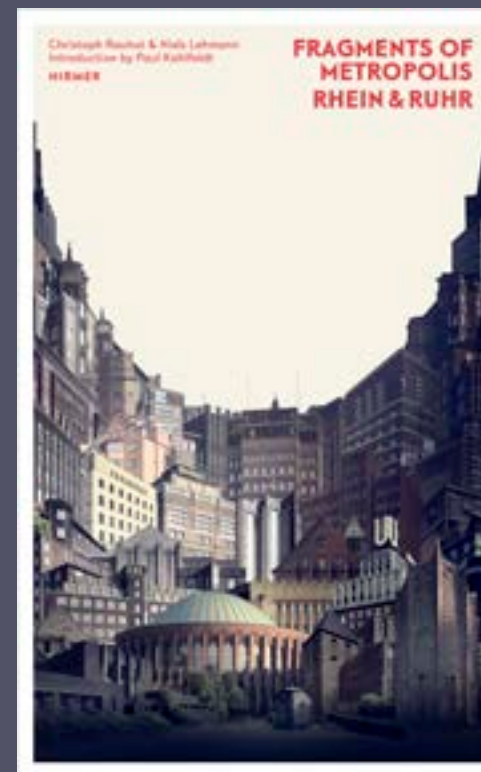


Foto: Oliver Müller / Bistum Essen / (v.l.n.r.) Markus Masuth, RAG Montan Immobilien; Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck; Prof. Dr. Christa Reicher, RUTH Aachen; Dr. Judith Wolf, Akademiedirektorin; Dr. Rolf Brauksiepe, Viva West GmbH; Thomas Kufen, Oberbürgermeister von Essen

Aber selbst wenn neue attraktive Wohnquartiere entstehen, gibt es zugleich Stadtteile, die kaum Wohn- und Freizeitwert aufweisen. Diese Quartiere nicht aus dem Blick zu verlieren, weiterzuentwickeln und nicht einer weiteren Segregation Vorschub zu leisten, ist ebenfalls eine der großen Aufgaben der Ruhrregion und zeigt die große Spanne des Aufgabenfeldes. Gerade in diesen Stadtteilen kann durch die Entwicklung des öffentlichen Raums die Attraktivität der Quartiere erhöht werden. Kirchen und Religionsgemeinschaften müssen in alten und neu entstehenden Quartieren wichtige kulturelle Mitgestalter ein. Es wird nicht ein neuer Kirchenraum sein, der von dieser Präsenz zeugt, aber Kindergärten, Schulen und Krankenhäuser können Orte des Glaubens und der Sensibilität für Religion und die religiösen Bedürfnisse der Menschen sein. Gerade dort, wo junge Menschen sich ein Umfeld wünschen, das Generationen und Kulturen vernetzt, in dem Toleranz und Integration gelingen, könnte ein gesellschaftliches Umfeld entstehen, in dem neben der Entwicklung neuer Quartiere auch die Entwicklung alter Quartiere neu angegangen werden könnte. (Wo)

Foto: Stand auf der Expo Real in München 2019 / Business Metropole Ruhr

EXPRESSIONISTISCHE ARCHITEKTUR IM RUHRGEBIET Eine Ausstellung zum Jubiläum des RVR



Fotoband
Fragments
of Metropolis
Rhein & Ruhr
Das expressionistische
Erbe an Rhein und Ruhr.
Buch von Paul Kahlfeldt

Es begann mit einem Buch: „Fragments of Metropolis Rhein & Ruhr“, in dem sich die beiden Architekturoptionen Christoph Rauhut und Niels Lehmann mit der Kamera über fünf Jahre auf die Suche nach den baulichen Zeugen der Architektur des Expressionismus, nach der Avantgarde der Zwischenkriegsjahre ab ca. 1925 gemacht haben. 140 Bilder und Bauzeichnungen von Industrie-, Wohn- und Sakralbau legen ein Zeugnis vom lebendigen Erbe dieser Zeit ab und zeigen gleichzeitig viele der ästhetischsten historischen Gebäude des Ruhrgebiets, das an Bausünden der Nachkriegszeit ja nicht gerade arm ist. Und was würde besser zum Jubiläum des RVR passen, als mit einer großen Auswahl-Ausstellung mit den Fotos der Autoren einen künstlerischen Blick auf diese Zeit und ihre steinernen Zeugen zu werfen. Eine Zeit, die von Stolz und Hoffnung geprägt war, die mit einer neuer Ästhetik zwischen Schlichtheit und Eleganz einem Fortschrittsglauben huldigte, der sich leider nicht in Gänze bewahrt hat, der aber auch heute mahnt, dass zeitloses und verantwortungsbewusstes Bauen möglich ist. Heutige Architektur sollte sich messen an dem, was dem Expressionismus in seiner Formensprache gelungen ist.

NEUER MITARBEITER



Foto: Achim Pohl / Bistum Essen

Mark Radtke arbeitet seit dem 1. Juli als neuer Dozent für den Bereich Sozialethik und Gesellschaftspolitik an der Wolfsburg. Zudem ist er für die geschäftsführende Begleitung der Gesellschaftspolitischen Räte des Bischofs von Essen zuständig. Mark Radtke studierte Katholische Theologie und Sozialwissenschaft an der Ruhr-Universität Bochum sowie der Universität Wrocław (Breslau) und sammelte zunächst als Honorarkraft, dann als Assistent des Direktors des Sozialinstituts Kommende Dortmund und der Katholischen Akademie Schwerte Erfahrungen in der katholischen Akademiearbeit. Praktische Erfahrungen machte er ferner in der internationalen Dialogarbeit am Zentrum für Dialog und Gebet in Auschwitz (Oświęcim) und dem Jerusalem Center for Jewish Christian Relations, Jerusalem sowie in der politischen Bildung im Auslandsbüro der Konrad-Adenauer-Stiftung in Warschau. Für seine M.A.-Abschlussarbeit zum Verhältnis zwischen Glaube und Erfahrung unter der Hinzunahme des Neopragmatismus, nutzte er einen stipendiengeförderten Forschungsaufenthalt in Kooperation mit der Loyola University Chicago und dem Projekt CrossingOver der Kath.-Theol. Fakultät der Ruhr-Universität Bochum. Hierbei führte er in Chicago qualitative Studien in verschiedenen ethnischen katholischen Gemeinden durch. Mark Radtke ist verheiratet und Vater von zwei Kindern.

Veranstaltungen zu diesem Thema!

>> 05. Februar, S. 34

>> 15. Mai, S. 41

>> 08.-09. Juni, S. 41



Foto: Papst Franziskus eröffnet am 6. Oktober 2019 die Amazonas-Synode in Rom / Riccardo De Luca / shutterstock.com

ZWISCHEN AMAZONAS-SYNODE UND SYNODALEM WEG – WIE GELINGT DIE ERNEUERUNG DER KIRCHE?

Am 27. Oktober 2019 ist in Rom die Amazonas-Synode zu Ende gegangen. Auf ihr haben sich Kardinäle, Bischöfe und Experten zusammengefunden, um über "neue Wege für die Kirche und eine ganzheitliche Ökologie" im Amazonas-Gebiet zu sprechen. Am Ende standen weitreichende Empfehlungen durch die Synodenteilnehmer an Papst Franziskus. Neben der Forderung nach einer Umkehr in ökologischen Fragen sind dies vor allem: regionale Ausnahmen für den Zölibat, Laien in Gemeindeleitung, neue Partizipationsmöglichkeiten für Frauen und die Zulassung neuer regionaler Riten.

Auch im deutschsprachigen Raum sind schon seit einigen Jahrzehnten bei vielen Haupt- und Nebenamtlichen in der Kirche ebenso wie bei vielen Gläubigen große Hoffnungen auf tiefgreifende und weitreichende Reformen in der Kirche lebendig, die sich in unterschiedlichen Initiativen niederschlugen – beispielsweise im Theologenmemorandum „Kirche 2011: Ein notwendiger Aufbruch“ oder auch im Kirchen-

volksbegehren in Österreich und Deutschland im Jahre 1995. In Deutschland sind es gegenwärtig vor allem loyale und engagierte Gläubige, die sich für umfangreiche Reformen, Geschlechtergerechtigkeit und einen veränderten Umgang mit Macht und Leitungsgewalt in der Kirche aussprechen, bis hin zum Zugang von Frauen zu allen kirchlichen Ämtern.

Eine besondere Zuspitzung hat die innerkirchliche Reformdebatte zweifellos durch den massenhaften sexuellen Missbrauch von Kindern durch Priester und Ordensleute erfahren, der gleichzeitig ein großes Ausmaß der Vertuschung durch die Kirchen- bzw. Ordensleitungen offenlegte. Der gesellschaftliche Vertrauens- und Relevanzverlust von Kirche als eine Folge dieses Skandals ist immens, zumal die im Zuge der Aufarbeitung des Missbrauchs entstandene MHG-Studie schwerwiegende systemische Ursachen im Sozial- und Organisationsgefüge Kirche identifiziert, die sexuellen Missbrauch begünstigt haben sollen. Vor allem auch sei, so die einhellige Empfehlung der Autoren der Studie, die bisherige lehramtliche Sicht auf die menschliche Sexualität und auf sexuelle Identitäten einer Revision zu unterziehen.

Entsprechend knüpfen sich auch an den synodalen Weg, den die katholische Kirche in Deutschland im März 2019 als Konsequenz aus dem Missbrauchsskandal beschritten hat, bei vielen Gläubigen hohe Erwartungen: Werden endlich die Partizipationsformen für Frauen innerhalb der Kirche ausgebaut, Ämterfragen und -verständnisse neu definiert? Kommt es auf der Grundlage humanwissenschaftlicher Erkenntnisse gar zu einer Überarbeitung und Weiterentwicklung der kirchlichen Sexuallehre und dadurch beispielsweise zu einer neuen, wertschätzenden Sichtweise auf gleichgeschlechtliche Partnerschaften? Die Stimmen zu einer umfangreichen Reform der Kirche mehren sich also. >>

>> Das Bistum Essen hat als Reaktion auf den Missbrauchsskandal und die Ergebnisse der MHG-Studie unter der Ägide von Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck und Generalvikar Klaus Pfeffer einen Prozess eingeleitet, der neben umfassenden Präventions- und Interventionsmaßnahmen auch Projektgruppen einschließt, deren Mitglieder sich mit den systemischen Voraussetzungen und Ursachen des sexuellen Missbrauchs befassen und konkrete Handlungsvorschläge erarbeiten. Die Arbeitsgruppen widmen sich einer kritischen Auseinandersetzung mit sexuellen Identitäten und der Sexualmoral, dem Selbstverständnis des Weiheamtes, der Geschlechtergerechtigkeit, sowie Macht, Partizipation und Gewaltenteilung.

Was die einen sich an konkreten Reformschritten erhoffen, befürchten die anderen. Sie sehen in den Reformforderungen vor allem Anschläge auf die katholische Tradition und Identität. Manche werfen den deutschen Bischöfen die Beschreitung eines kirchlichen Sonderwegs und damit die Gefährdung der kirchlichen Einheit vor. Andere äußern den Verdacht, der Missbrauchsskandal werde von progressiven Kräften als Vehikel missbraucht, die eigene kirchenpolitische Reformagenda durchzudrücken. Statt an als fundamental angesehenen kirchlichen Vorgaben zu rütteln, wie z.B. dem Pflichtzölibat, gelte es eher, umso überzeugter die katholische Lehre in die Gesellschaft hineinzutragen.

Die Fronten innerhalb der Kirche sind verhärtet und der Ton zwischen den Lagern ist inzwischen spürbar rauher geworden. So stellt sich vor diesem Hintergrund die Frage, ob die Kirche sowohl weltweit als auch in Deutschland entweder vor einer Spaltung steht, oder diese schon längst eine Tatsache darstellt. Ist die Bewahrung der kirchlichen Einheit überhaupt noch möglich und wenn ja, wie kann diese aussehen und gelebt werden? Für uns als Akademie des Bistums Essen ist und bleibt es ein zentrales Anliegen unserer Arbeit, auch künftig die Reformdebatte und die dazu auf den Weg gebrachten Projekte im Bistum mit eigenen Veranstaltungen zu begleiten und zu unterstützen. (Ob)

>> www.bistum-essen.de/info/soziales-hilfe/praevention-und-missbrauch/konsequenzen-aus-missbrauchsstudie/



Foto: Kardinal Reinhard Marx (l.), Vorsitzender der DBK, Karin Kortmann, Vize-Präsidentin des (ZdK), und Thomas Sternberg (r.), Präsident des ZdK, stellen am 8. November 2019 in Bonn das Logo zum geplanten Dialog zur Zukunft der katholischen Kirche in Deutschland vor / Copyright 2019, KNA GmbH, www.kna.de

Foto: Dr. Franz-Josef Overbeck, Bischof von Essen, spricht bei der erweiterten Gemeinsamen Konferenz von Bischöfen und Laien zur Vorbereitung des "synodalen Wegs" am 13. September 2019 in Fulda / Copyright 2019, KNA GmbH, www.kna.de

Veranstaltungen zu diesem Thema!

>> 02. März, S. 36

>> 27. Mai, S. 41

>> 09. Juni, S. 42



Foto: Pegida-Demonstration in Dresden Oktober 2018 / Tobias Volmar / shutterstock.com

WIE RECHTSEXTREM SIND DIE DEUTSCHEN?

Deutschland hat ein Rechtsextremismus-Problem. Der rechtsterroristische Anschlag auf die Synagoge in Halle an der Saale am 9. Oktober 2019 zum Jom Kippur-Tag hat bundesweit Bestürzung ausgelöst. Ihm voraus gingen in jüngster Zeit der Mord am Kasseler Regierungspräsidenten Walter Lübcke und natürlich die Mordserie des NSU. Doch es sind nicht nur diese brutalen Gewalttaten, die eher als Spitze eines großen Eisbergs anzeigen, dass antisemitische und rechtsextreme Einstellungen in Deutschland signifikant zugenommen haben. So patrouillieren längst nicht mehr nur in Dresden „besorgte Bürgerinnen und Bürger“ durch die Innenstädte. Auch bei uns im Ruhrgebiet formieren sich Menschen entweder zu selbsternannten „Bürgerwehren“ oder Demonstrationen, wie beispielsweise die „Steeler Jungs“ in Essen. In Dortmund, wo sich ein Schwerpunkt rechtsextremer Agitation in NRW entwickelt hat, kam es in der jüngsten Vergangenheit immer wieder zu aufsehenerregenden Demonstrationen von Rechtsextremisten, bei denen antisemitische Parolen skandiert wurden. Bei alledem werden Bundes-, Landes- und Lokalpolitiker, Journalisten, oder Vertreter aus der Integrationsarbeit und aus Bürgerbündnissen gegen rechte Gewalt zunehmend zur Zielscheibe von Hass- und Drohschreiben.

Es verwundert, dass im öffentlichen Diskurs über diese zutiefst beunruhigenden Ereignisse und Entwicklungen von manchen führenden Repräsentanten aus Staat und Gesellschaft immer noch von „Alarmsignalen“ gesprochen wird. Schon die zahllosen Anschläge auf Flüchtlingsunterkünfte sowie muslimische und jüdische Einrichtungen in den letzten Jahren haben deutlich gemacht, dass wir in Deutschland über den Punkt bloßer Alarmzeichen längst hinweg sind. Es gilt nun, auf allen politischen und gesellschaftlichen Ebenen gegen-

zusteuern, etwa durch die Initiierung und Unterstützung von Projekten und Bündnissen, die den gesellschaftlichen Zusammenhalt stärken und sich gegen gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit richten. Die Auseinandersetzung mit rechten Einstellungen beginnt schon in der Begegnung mit dumpfen Stammtischparolen im eigenen beruflichen und privaten Umfeld – doch dazu gilt es, Menschen argumentativ fit zu machen und miteinander zu vernetzen. (Ob)

IM ANGESICHT DER BEDROHUNG – Ein Aufruf der Wolfsburg zum Anschlag in Halle.

Die furchtbaren Ereignisse von Halle erschüttern uns zutiefst. Seit den Verbrechen des Nationalsozialismus ist es in Deutschland bis heute immer wieder zu antisemitischen Gewalttaten, Anschlägen und Morden gekommen. Dass ein Rechtsextremist nun am helllichten Tag ungehindert Jagd auf jüdische Bürgerinnen und Bürger machen kann, stellt jedoch eine neue, abscheuliche Dimension des Antisemitismus dar, die uns mit großer Sorge, aber auch mit Wut und Empörung erfüllt.

Mit großer Betroffenheit, in tiefer Trauer und mit aufrichtiger Anteilnahme stehen wir fassungslos vor solchem Hass. Mit unseren Gebeten und in unseren Gedanken sind wir bei den Opfern, ihren Angehörigen und Freunden. Zugleich erklären wir unsere uneingeschränkte Solidarität und unser Mitgefühl mit den jüdischen Bürgerinnen und Bürgern, die wegen dieser Ereignisse zurecht schockiert und empört sind.

Antisemitismus und andere Formen des Rechtsextremismus sind ein strukturelles, tief in der Gesellschaft ver-

wurzeltes Problem, kein plötzlich auftretendes oder von Einzeltätern zu verantwortendes Ereignis. Antisemitismus beginnt lange vor körperlicher Gewalt, lange vor physischer Verletzung oder gar Mord. Antisemitismus beginnt viel früher – bei Worten und Gesten, in Liedern und Witzen, an Stammtischen, im Bus, unter Arbeitskolleginnen und -kollegen, im Fußballstadion, in Parlamenten, in Schulen und anderswo. Antisemitismus beginnt, wenn jüdische Bürgerinnen und Bürger als „anders“ herabgewürdigt und ausgegrenzt werden, wenn sie beleidigt und ihre Rechte verletzt werden, wenn verbalen Verleumdungen nicht klar und eindeutig widersprochen, religiöse Gefühle verunglimpft und Menschen wegen ihrer Religionszugehörigkeit ihre Menschenwürde abgesprochen werden kann, ohne dass dies ernsthaft verfolgt und strafrechtlich geahndet wird.

Die Ereignisse von Halle zeigen, leider nicht zum ersten Mal, wie wichtig und unverzichtbar eine qualifizierte und differenzierte politische Bildungsarbeit ist. Sie macht sensibel für die großen und kleinen, für die offensichtlichen und die versteckten Anzeichen von Antisemitismus, Rassismus, Menschenfeindlichkeit und anderen Formen von Ausgrenzung. Sie befähigt Menschen, gegen jede Art von Rechtsextremismus und Antisemitismus einzuschreiten und sich aktiv für Demokratie, Menschenwürde und Solidarität einzusetzen.

Als Katholische Akademie, die sich seit langem in der politischen Bildungsarbeit für junge Menschen und Erwachsene engagiert, werden wir uns künftig noch stärker in die gesellschaftlichen Debatten um Demokratie und Menschenwürde einmischen und mit unseren Veranstaltungen und Projekten deutlich Position beziehen. Darüber hinaus ist es wichtig, die Bildungsangebote für Demokratie und Menschenwürde intensiver als bisher zu fördern, denn Bildungsarbeit für Demokratie und Menschenwürde ist das Rückgrat einer offenen und solidarischen Gesellschaft.

Mülheim an der Ruhr, 11.10.2019

 **Die Wolfsburg**
Katholische Akademie

Florian Jesenich

Frank Gölz

Mark Rott

Matthi Klein

Joachim Obert

Christian Vogt

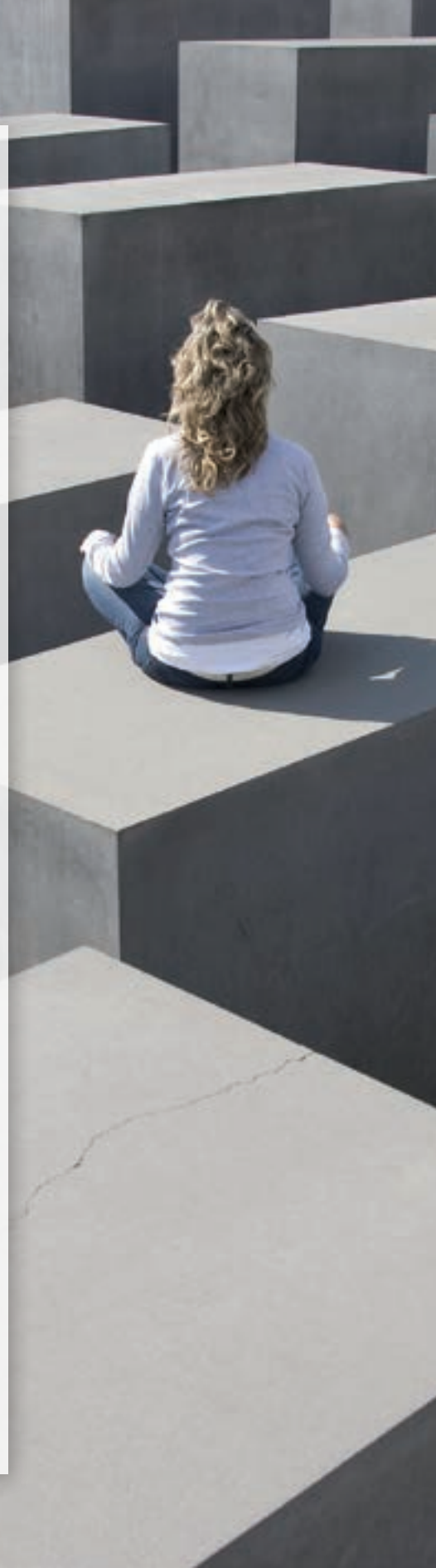
Katharina Teßmer

DIE ZUKUNFT UNSERER ERINNERUNG AN DEN NATIONALSOZIALISMUS, DIE DEUTSCHE TEILUNG UND DIE WIEDERVEREINIGUNG

Im Jahr 2020 fallen zwei Jahrestage von historischen Ereignissen zusammen, die die deutsche Geschichte bis heute maßgeblich prägen. So endete am 8. Mai vor 75 Jahren der Zweite Weltkrieg in Europa und am 31. August vor 30 Jahren wurde der Deutsche Einigungsvertrag unterschrieben. Eine repräsentative Telefonumfrage u.a. des Instituts für interdisziplinäre Gewalt- und Konfliktforschung sowie der Stiftung Erinnerung Verantwortung Zukunft zwischen Dezember 2017 und Februar 2018 ergab, dass die große Mehrheit der Befragten die Wiedervereinigung Deutschlands und den Zweiten Weltkrieg als die wichtigsten Ereignisse nach 1900 ansehen.

Doch wie geht es weiter mit unserer Erinnerung sowohl an den Nationalsozialismus wie auch an die deutsche Teilung und die Wiedervereinigung? Hinsichtlich des Gedenkens an die NS-Verbrechen steht eine Zäsur unmittelbar bevor, denn sehr bald werden die letzten Zeitzeugen verschwunden sein. Dadurch geht eine sehr direkte und persönliche Weitergabe von Erinnerung verloren. Zudem wird unsere Erinnerungskultur zunehmend von der politischen Rechten als „dämliche Bewältigungspolitik“ (B. Höcke) und „Schuldskultur“ diskreditiert, steht diese doch in den Augen ihrer Vertreter*innen den Deutschen bei der Ausbildung eines selbstbewussten Nationalgefühls im Wege. Doch sind die Deutschen der Erinnerung an das „Dritte Reich“ und an dessen katastrophale Folgen tatsächlich müde geworden? Herrscht bei ihnen allgemein gar eine „Schlussstrich-Mentalität“ vor? Die Fakten sprechen klar gegen solche pauschalen Behauptungen. So sind in den letzten Jahren die Besucherzahlen z.B. in KZ-Gedenkstätten signifikant angestiegen. Auch in der Wolfsburg verzeichnen wir ein wachsendes Interesse insbesondere junger Menschen an unseren Veranstaltungen zu den Folgen der NS-Herrschaft. Dieser gegenüber wirkt zumindest in Westdeutschland die Erinnerung an die deutsche Teilung bzw. die DDR auch 30 Jahre nach der Deutschen Einheit weitgehend unterbelichtet. Angesichts der letzten Landtagswahlen in Ostdeutschland, insbesondere in Sachsen und Thüringen, in denen die AfD beachtliche Wahlergebnisse einfuhr, wird aktuell besonders intensiv die Frage diskutiert, ob und inwieweit Ost- und Westdeutsche überhaupt zu „einem Volk“ zusammengewachsen sind. Inzwischen sind auch hier Rechtspopulisten dabei, bestehende Ressentiments zu schüren, indem sie sich als die wahren Repräsentanten ostdeutscher Interessen inszenieren. Dabei bemächtigen sie sich auch Parolen, die während der friedlichen Revolution nationalen Symbolcharakter erlangt haben, wie z.B. die 1989 von demonstrierenden DDR-Bürger*innen skandiierte Parole „Wir sind das Volk!“. >>

Foto: Toni Salado / Holocaust Memorial, Berlin / stock.adobe.com



Veranstaltungen zu diesem Thema!
>> 22. Januar, S. 33
>> 23.-25. März, S. 38
>> 08. Mai, S. 40
>> 05.-09. August, S. 43
>> 02.-04. September, S. 44

Foto: joyfull / shutterstock.com

>> Dass Rechtspopulisten mit ihren Provokationen immer wieder an prägenden geschichtlichen Verläufen und Ereignissen ansetzen, sich deren Erinnerungssymbolen und Narrativen bemächtigen, erfolgt nicht ohne Absicht. Sie haben verstanden, dass sich aus historischer Erinnerung nicht nur Identität konstituiert, sondern dass Erinnerung einen gesellschaftlichen und politischen Austauschprozess darstellt – und insofern veränderbar ist. Die Identität der Deutschen gilt es in ihren Augen neu zusammenzusetzen, was nur durch eine Relativierung oder gänzliche Abkehr von den dunklen Jahren 1933 bis 1945 geschehen müsste. Nicht umsonst bezeichnete der Partei- und Fraktionsvorsitzende der AfD, Alexander Gauland, die Jahre der NS-Herrschaft als einen „Vogelschiss der Geschichte in über 1000 Jahren erfolgreicher deutscher Geschichte“. Wer also die nationale Identität eines Landes verändern möchte, muss an dessen Geschichtsnarrativ ansetzen.



Foto: Portraits von Opfern an der Berliner Mauer / Manuel Fuentes Almanzar / shutterstock.com

Angesichts dieser Herausforderungen, dem Verschwinden der Zeitzeugen und den zunehmenden Angriffen der politischen Rechten auf unsere Gedenkkultur, sucht die Wolfsburg künftig verstärkt den Austausch und die Vernetzung mit Schulen, Gedenkstätten, Forschungseinrichtungen und Zeitzeug*innen. In gemeinsamen Projekten und Veranstaltungen möchte sie mit ihren Partnern

Antworten auf die Frage entwickeln, welche Zukunft unsere Erinnerung in einem politisch und gesellschaftlich gespaltenen Deutschland haben könnte. Wie kann eine lebendige Erinnerungskultur aussehen, die nicht in routinierter Betroffenheitsrhetorik und in erstarrtem Ritualismus mündet? An was und an wen genau möchten oder müssen wir uns künftig erinnern? Wer werden die Trägerinnen und Träger dieser zunehmend interkulturell und multireligiös geprägten Erinnerung sein? Wie könnten die Medien und Formate ihrer Weitergabe aussehen?

Für uns als Akademie steht fest: Erinnerung an geschehenes Unrecht hat mit einem rückwärtsgewandten „Schuldskultur“ nichts zu tun. Stattdessen stellt sie eine zivilisatorische Leistung und eine politische, soziale und individuelle „Ressource“ dar, heutige Menschenrechtsverletzungen zu identifizieren, sie als solche zu benennen und ihnen nach Kräften Einhalt zu gebieten. Darüber hinaus eröffnet eine intensivere Beschäftigung mit der DDR und ihren politischen wie gesellschaftlichen Fernwirkungen Perspektiven und Handlungsoptionen für einen dringend notwendigen innerdeutschen Verständigungsprozess. (Ob)



Veranstaltung zu
diesem Thema!
>> 13. Mai, S. 40

GAFFEN, PÖBELN, HASSEN: Zukunftstrend unseres Miteinanders?

Wenn Rettungskräfte im Akt des Helfens gehindert oder gar selbst zu Bedrängten werden, wenn Autofahrer*innen auf der Autobahn gaffend am Unglücksort vorbeifahren und womöglich noch enttäuscht sind, wenn sie „nur“ das Szenario eines leichten Auffahrunfalls „geboten“ bekommen, wenn sich Personen für mehr Mitmenschlichkeit einsetzen und im Netz für dieses Engagement Hass, wüste Beschimpfungen und Hämme erfahren, dann fällt es schwer, diese Reaktionen vernünftig nachzuvollziehen oder sie als Ausnahmen abzutun.



Foto: Volker Knopf / NRZ; Beschreibung: Sichtschutzwände des Karlsruher Vereins "HelfenKannJeder"

Dass diese Ausnahmen in den letzten Jahren stark zugenommen, in bestimmten Bereichen mittlerweile die Regel sind, macht sprach- und zuweilen ratlos: Woher der Hass, die Versessenheit auf Sensationen und die Verrohung? Ist die Freude über das Glück des/der anderen der Freude über seinen/ihren Schaden gewichen? Die globale sekundenschnelle Verbreitung von Gewaltvideos, Abstumpfung und Gleichgültigkeit durch die mediale Rotation täglicher Tragödien sowie das virtuelle Teeren und Federn einzelner Personen schaffen ein dystopisches Klima, in dem scheinbar nichts Gutes gedeihen und sofort im Keime erstickt wird. Weder Sichtwände gegen die Blicke Schaulustiger an Unfallorten, polizeiliche Begleitung von Rettungskräften während ihrer Einsätze noch das hinterherhinkende Löschen

von Posts und Hate Speech in sozialen Netzwerken fassen die Probleme bei der Wurzel.

Gleichwie komplexe Erklärungsversuche für diese platten Erscheinungen auch aussehen mögen, eines wird doch deutlich: gesellschaftlicher Frieden sieht anders aus. Sich laut gegen diese Trends zu stellen, dem Pflanzen statt dem Fällen zu widmen, ist ein Imperativ, der uns nicht nur anspricht, sondern anschreit. Denn diese beschriebenen Fälle von Gegeneinander, Destruktion und Gefühllosigkeit schreien zum Himmel!

Der Gier nach neuem Prekärem steht entschieden die Neugier nach ihrem Zustandekommen entgegen. So ist der Wolfsburg daran gelegen, Ursachen und Quellen dieser Dissonanzen aufzufindig zu machen und mehr noch: Lösungen zu finden, die vielen Verstimmungen wieder in Einklang zu bringen. Mit einem frischen Blick auf die Chancen und Möglichkeiten eines neuen Zusammenkommens, Zuhörens, Sprechens und Umgangs miteinander wird ein neuer Ton angeschlagen, der beim „Aufbau einer Zivilisation der Liebe“ (Papst Franziskus) unterstützt. (Ra)

Foto: knipsdesign / shutterstock.com



Veranstaltung zu
diesem Thema!
>> 25. März, S. 38

ART.IST SPIRITUALITY

Auf der Suche nach... sich selbst und dem Sinn des eigenen Lebens. So sehr dieser Satz jeden Menschen betrifft, so abgegriffen wirkt er zugleich.

Und auch wenn die folgenden Überlegungen lediglich nach altem Wein in neuen Schläuchen klingen: Womöglich tut man in unserer Zeit gut daran, nach dem Menschen auf dessen Suche nach dem „Mehr“ im Leben zu fragen. Ein „Mehr“, das länger hält als eine kurzzeitige Konsumbefriedigung oder materielle Erfüllung, angeboten auf dem „Markt der Optionen“. Ein „Mehr“, das sich nicht mit den ausgetretenen Pfaden des Mainstream zufrieden gibt. Ja ein „Mehr“, das über uns selbst hinausweist – ganz Hans Joas „Erfahrung der Selbsttranszendenz“ folgend.

Traditionell übernahmen Religionen mit ihren Glaubenstraditionen die Vermittlung eines solchen „Mehr“ als transzendent, immateriell, jenseitsbezogen. Den Schwund und Rückgang religiöser Bindungen zu Kirchen und Institutionen – vor allem bei jungen Menschen – betrachtend, stellt sich nun die Frage, ob die Suche nach dem „Mehr“, nach Sinn, ja nach Gott

selbst, für moderne Menschen noch eine „lebendige Option“ darstellt, wie es der Religionspsychologe William James sagen würde. Ist die Frage nach dem „Mehr“ also obsolet?

Nein! Trotz der Erosion von Glaubensgewissheiten und dem Autoritätsverlust religiöser Institutionen, dem Erstarren des Individualismus und der Pluralisierung, ist die Suche nach dem „Mehr“ nicht aufgegeben worden. Auch sind Ausdrucksformen, die auf Suchbewegungen nach Erfahrungen mit diesem „Mehr“ gründen, nach wie vor von hoher Relevanz. Etliche Künstler*innen thematisieren diese Suche; sie finden Formen, Worte und Töne, um auch ihre spirituellen und religiösen Erfahrungen musikalisch auszudrücken.

„Meine Musik ist der spirituelle Ausdruck dessen, was ich bin – mein Glaube, mein Wissen, mein Sein.“

John Coltrane

Kaum jemand pointiert diesen Befund besser als die Jazz-Legende John Coltrane (Hintergrundbild). Von diesem Leitgedanken getragen, lädt die Wolfsburg in der Reihe „art.ist spirituality“ Künstler*innen ein, lässt sie über ihre Musik, Identität und Spiritualität erzählen. Wir suchen damit nach einer offenen Sprache und einer innovativen Plattform, um über Seins-Fragen ins Gespräch zu kommen – verständlich und nachvollziehbar. Das Überraschende: So manche Künstler*innen erweisen sich auf ihrer Suche nach dem „Mehr“ dann doch „religiös musikalischer“, als von manchem angenommen.

Dies gilt besonders für Kurt „Retrogott“ Tallert, ein Rapper, Produzent und DJ. Er ist als erster Gast des neuen Formates eingeladen. Ein Künstler, der in den Jahren seiner Schaffensphase mit nicht unumstrittenen Künstlerrollen trotz eines deutlichen Wandels seiner Ansichten eines stets beibehalten hat: einen gestochen scharfen und schonungslosen Blick auf das Umfeld und sich selbst, dabei oft polemisch, dann wieder philosophisch das „Mehr“ im Leben ins Auge nehmend. (Ra)

Foto: Nationaal Archief / Collectie Spaarnestad / ANP

DIE KLIMAKRISE BEWEGT DIE DEUTSCHEN – ENDLICH!

Im Dialog über den Klimawandel im Rahmen der „Dialoge mit dem Bischof“

Die „Fridays-for-future“ Bewegung hat die Thematik wieder an die Oberfläche gespült und viele Menschen neu für den Klimawandel sensibilisiert. Ein schon seit Mitte der 1980er Jahre polarisierendes Thema steht ganz oben in den Debatten. Umfragen zeigen, dass die Angst vor der Zerstörung der Umwelt bei vielen Menschen in Deutschland wieder auf Platz eins gestiegen ist. Der Handlungsdruck auf die Politik führte zum Klimapaket, das ein erster Schritt sein kann, aber in seinen Einzelheiten die notwendige Konsequenz vermissen lässt. Die Frage des Klimas und seiner Folgen ist eine Anfrage an die Haltung eines jeden einzelnen, eine Solidaritätsfrage, eine Frage an unser Verständnis von Wachstum und erst dann in der Konsequenz eine Frage der politischen Umsetzung und der notwendigen Einzelmaßnahmen.

Eine Frage der Haltung: Das immer wiederkehrende Beschreiben von Katastrophen und Untergangsszenarien hat weder zu einer wirklichen Veränderung in der Umweltpolitik noch im Verhalten einzelner geführt. Katastrophismus und Resignation lähmen die Menschen in ihrem Handeln. Zielführender wäre ein positives Szenario, das Spielraum für neues Handeln schafft. Natürlich ist der Klimawandel eine gewaltige Herausforderung, aber die Menschheit hat demgegenüber eine nie dagewesene zivilisatorische Chance, ihm im 21. Jahrhundert entgegenzuwirken. Zum ersten Mal in der Menschheitsgeschichte gibt es die theoretische Möglichkeit, dass zehn Milliarden Menschen ihren Anspruch auf ein gutes Leben auf einem

ökologisch begrenzten Planeten verwirklichen können.

„Wir fahren die Energiewende vor die Wand und trotzdem stehe ich jeden Morgen auf und tue, was möglich ist.“

Guntram Pehlke,
Aufsichtsratsvorsitzender der
Stadtwerke Dortmund

Alle Bausteine, um gegen den Klimawandel vorzugehen, sind bekannt. Wenn es gelingt, die Chancen und nicht die Untergangsszenarien zu beschwören, dann entsteht der Boden, auf dem wirklich Veränderung möglich ist. Diese Haltung gelingt nicht ohne Hoffnung.

Hoffnung meint damit nicht die Sicherheit, dass etwas gelingt, sondern vielmehr dass sich etwas ändern kann, wenn alle Kraft darauf verwendet wird. Zum Gelingen einer solchen Vorstellung tragen zivilgesellschaftliche Organisationen – auch die Kirchen – wesentliches bei. Sie schaffen überhaupt erst den moralischen Boden, auf dem der Druck auf die Politik entstehen kann, aber auch Handlungsspielraum für politischen Entscheidungen im Sinne des Klimaschutzes.

„Fridays for future ist Antreiber für Wirtschaft und Gesellschaft. Wirtschafts-, Entwicklungs- und Umweltpolitik müssen zusammen gedacht werden.“

Dr. Franz-Josef Overbeck,
Bischof von Essen

Die Enzyklika „Laudato Si“ von Papst Franziskus ist ein Beispiel das zeigt, dass die Kirchen aus ihrer Grundhaltung der Bewahrung der Schöpfung der Klimaschutzbewegung Rückenwind geben und Horizonte weiten können. Auch der Blick auf die Amazonas-Synode, die die Bewahrung der Schöpfung in ihrem Einsatz für den Regenwald und das Amazonas-Gebiet konkret werden lässt, zeigt, wie kirchliches Handeln den Blick auf die Klimafrage schärfen kann. >>



Foto: Alexandra Roth / fotoagentur-roth.de / Kreuzeskirche, Essen

WE NEED A CHANGE

Veranstaltung zu
diesem Thema!
>> 27. April, S. 40

>> Das Propagieren von Untergangsszenarien jedenfalls nimmt der Gesellschaft und der Politik die notwendigen Spielräume, um die wirklichen Herausforderungen anzugehen.

„Wir haben keine Zeit. Wir brauchen schnell mehr technische Lösungen, vor allem erneuerbare Energien.“

Julian Pannen,
Aktivist bei Fridays for future

Die Frage des Klimas ist eine Solidaritätsfrage und auch eine Auseinandersetzung mit dem Wachstumsbegriff unserer Gesellschaft: In der erwähnten Enzyklika „Laudato si“ kritisiert Papst Franziskus den westlichen Lebensstil scharf. Er wendet sich gegen jede Verabsolutierung von Technik, Fortschritt und Markt. Dem stellt er eine Kultur der Verantwortung entgegen und eine Kultur, in der die Ökologie integraler Bestandteil ist. Ohne ein kritisches Hinterfragen des westlichen Wachstumsparadigmas und das Herstellen eines Zusammenhangs zwischen

Wachstum und Klimawandel wird ein Umsteuern in der Klimapolitik nicht gelingen. Die wachstumskritische Bewegung, die weit über Papst Franziskus hinausreicht, greift ein verbreitetes Unbehagen an einer Wirtschaftspolitik auf, die auf Wachstum fixiert ist, ohne die damit verbundenen ökologischen und sozialen Folgen ausreichend zu berücksichtigen. Wachstum hat allerdings für viele Gesellschaften einen wesentlichen sozialen Effekt. Daran hängen Beschäftigung und soziale Sicherung. Gerade weil Wachstum so grundlegend für unsere Gesellschaften ist, muss es zwingend verbunden werden mit dem Rückgang der Emission ozonschädigender Substanzen. Laut dem Papier „Raus aus der Wachstumsgesellschaft“ der Deutschen Bischofskonferenz hängt der bisherige mangelnde Erfolg wesentlich damit zusammen, dass es bislang am Willen zu entsprechenden Maßnahmen gefehlt hat. Wichtig wäre ein gesellschaftliches Klima, dass es der Politik ermöglicht, wesentliche Maßnahmen mit dem Ziel dieser Entkopplung von Wachstum und Emission treffen zu können, etwa eine deutliche

Bepreisung von Emissionen. Es geht um eine Politik der ökologischen Modernisierung. Diese Politik muss schon jetzt durch eine grundlegende gesellschaftliche Transformation im oben beschriebenen Sinne vorbereitet werden. (Wo)

„Klimaschutz ist im Kern ein Solidaritätsprojekt. Dafür muss die Gesellschaft ihren moralischen Kompass suchen und soziale Unterschiede müssen überwunden werden. Dafür kommt der Kirche eine entscheidende Rolle zu.“

Prof. Dr. Uwe Schneidewind,
Präsident des Wuppertaler Instituts
für Klima, Umwelt, Energie gGmbH

>> Uwe Schneidewind,
Die große Transformatin. Eine Einführung
in die Kunst des gesellschaftlichen Wandels.

>> Raus aus der Wachstumsgesellschaft?
Eine sozioethische Analyse und Bewertung
von Postwachstumsstrategien. Studien
der Sachverständigengruppe „Weltwirtschaft
und Sozialethik“ Bd. 21

Foto: Halfpoint / stock.adobe.com

Veranstaltung zu
diesem Thema!

>> 28. Januar, S. 34

DIE ERDE IM ANTHROPOZÄN

Die bildgewaltige Dokumentation „Erde“ des österreichischen Dokumentarfilmers Nikolaus Geyrhalter beginnt mit einer statistischen Gegenüberstellung: täglich werden 60 000 Tonnen Oberflächenmaterial durch Flüsse, Winde und natürliche Kräfte bewegt – demgegenüber bewegt der Mensch tagtäglich 156 000 Tonnen und damit 2 ½ Mal so viel. Somit ist er der bestimmende geologische Faktor unseres Planeten. Es verwundert daher nicht, dass einige Wissenschaftler*innen von dem Zeitalter des Menschen sprechen: dem Anthropozän. Der Ausruf dieser neuen Epoche, die den Holozän ablöst, erschallte 2016 während des Internationalen Geologenkongresses in Kapstadt. Durch die Herstellung von ausgereiften Materialien und Werkzeugen – die im Laufe der Zeit Fragmente des Bodens bilden (sogenannte „Technofossilien“) und weiter zu einer Gesteinsschicht werden – hinterlässt der Mensch seine Handschrift über Millionen von Jahren im Gestein. Ob diese Relikte reichen, um von einem neuen geologischen Zeitalter zu sprechen, ist dabei umstritten.

Doch auch außerhalb der stratigrafischen Debatte, hat der Begriff des Anthropozän Fuß gefasst. Überall dort, wo der Einfluss des Menschen auf die Umwelt über alle Maßen gravierend und kolossal erscheint, wird er genutzt. So beim Einfluss auf Flora und Fauna – vor allem beim Ausrotten von Tierarten –, auf das Klima, bei der Verschmutzung der Weltmeere durch Plastik, das sich in Form von Mikroplastik zuweilen sogar in Organismen wiederfindet. Selbst Naturkatastrophen sind in manchen Fällen menschengemacht.

Schon längst ist der Mensch nicht nur Bewohner der Erde, der sich den Launen der Natur ausgesetzt sieht, sondern ihr Architekt. Dort wo Sturmfluten gefährden, zieht er Deiche hoch, wo Wassermassen die Ufer zu übertreten drohen, werden Flüsse begradigt, das Reißende gezähmt, dressiert und zur Gewinnung von Energie angestaut. >>

>> Die für den Wohlstand und die technologische Entwicklung notwendigen Ressourcen ringt der Mensch der Natur einfach ab – und verändert dabei ihr Antlitz. Ferner sprengt er, schürft, plant, rodet und versetzt sprichwörtlich Berge, um Wohn- und Anbaufläche zu gewinnen, um wertvolle Erden und brennbare Fossilien zu fördern, letztlich um seinen steigenden Hunger nach Materiellem zu stillen und den Standard des Lebensstils zu halten. Doch zu welchem Preis?

Der menschliche Eingriff in die Natur schwankt dabei zwischen der Gestaltung und dem Kreieren neuer Räume – im besten Falle nachhaltig und weitsichtig angelegt – und der Zerstörung, resultierend aus einem gierigen und egoistischen Eifer, einer Unersättlichkeit und dem Primat der Befriedigung seiner Bedürfnisse, ohne Rücksicht auf Umwelt, Mensch und alles Nachkommende.

Diese Ambivalenz scheint in dem Auftrag aus dem Buch Genesis – sich die Welt untertan zu machen und zu herrschen – auf. Deutlich wird dies in der Übersetzung, Konnotation und Auffassung dieses Auftrags, entweder als einer Legitimation sich alles nehmen und aneignen zu dürfen, zu bezwingen, unterzuordnen, ja zu unterdrücken, oder einem der Verantwortung verpflichteten Herrschaftsauftrag, in Fürsorge und Umsicht für die anvertraute Schöpfungsgabe.

Mit der Enzyklika „Laudato si“ von Papst Franziskus weitet sich der Blick von der ökologischen Verantwortung hin zur sozialen. Beide Aspekte sind untrennbar miteinander verbunden, Teil des gemeinsamen Hauses und daher stets zusammen zu denken. Dem „Herrscher und Besitzer der Natur“ (Descartes) setzt Franziskus den „Mitarbeiter Gottes am Schöpfungswerk“ („Laudato si“, 117) entgegen, mit der Aufgabe, für die Natur und den Menschen Sorge zu tragen.

Gemeinsam mit dem Regionalverband Ruhr (RVR), der 2020 sein 100. Jubiläum feiert, greift die Wolfsburg die soeben genannten Impulse zur Ökologie, Nachhaltigkeit und Gerechtigkeit in der Veranstaltungsreihe „Die Erde im Anthropozän“ auf. In der ersten Veranstaltung, die in Kooperation mit der Bischöflichen Aktion Adveniat e.V. steht, wird dabei der globale Einfluss des Menschen auf die Natur fokussiert. Hierbei führen Erfahrungsberichte und Einblicke in die ökologische und soziale Situation der Amazonas-Region das Verhältnis zwischen globaler Gestaltung und Zerstörung deutlich vor Augen. Die zweite Abendveranstaltung setzt einen regionalen Akzent und fragt, wie ökologisch nachhaltiges Handeln und Planen funktionieren. (Ra)

WIE KÖNNEN WIR DIE WELT RETTEN?

Thema der nächsten Osterakademie ist „Welt retten“. Welche Ideen und Haltung haben junge Erwachsene dazu? In den folgenden Zitaten geben junge Referierende aus der Begabtenförderarbeit der Wolfsburg ihre persönlichen Einschätzungen:

Veranstaltung zu diesem Thema!
>> 06.-10. April, S. 39

„Wir als junge Menschen können nur gemeinsam die Welt retten. Indem wir weltoffen und zuversichtlich denken und handeln. Ebenfalls müssen wir angstfrei unsere Meinung äußern und diese auch in schwierigen Situation standhaft vertreten.“

Alexandros Fountoukidis



„Ich denke junge Menschen können die Welt retten, indem sie an eine Bessere glauben. Wichtig ist, dass eine neue, gemeinsame Vision in den Köpfen der Menschheit entsteht, dass aus passiven Verbrauchern aktive Mitgestalter werden. Die eigentliche Herausforderung ist, dass alte Grenzen und Hemmungen aus den Köpfen der Menschen verschwinden, denn wir erschaffen unsere Welt, jeder für sich und alle gemeinsam.“

Lucie Mraovic Toresano

Einmal tief durchatmen – Brust raus – einen klaren Kopf behalten und machen! Wer retten will, muss sich selbst gut kennen, engagiert und mit einem Lächeln auf den Lippen Herausforderungen annehmen. Einfach mal machen – warum nicht gleich heute?

Jenny Janßen



„Wenn wir die Welt verändern wollen, müssen wir uns selbst verändern. Das heißt, jeder muss bei sich anfangen, das eigene Leben umkrempeln. Veränderung ist ein stetiger Prozess, deshalb dürfen wir nie damit aufhören uns selbst und unsere Umwelt zu hinterfragen. Es sind nicht die großen Gesten, die diese Welt zum Besseren bekehren. Es sind die Ideen, zunächst nur kleine Funken, die sich ausbreiten, auf die Menschen übergehen und dann die Welt erhellen. Erst wenn wir selbst es schaffen, nach unseren Ideen zu leben und zu handeln, erst dann kann unser Funke auf den nächsten überspringen.“

Jaqueline Jansen



„Junge Menschen alleine können die Welt nicht retten. Sie sind Inspiration, Visionäre und Kritiker. Aber die Welt retten können nur alle Generationen gemeinsam.“

Juliane Heßmann

„Hoffnung gibt jungen Menschen die Kraft, ihr Potential zu entfalten. Hoffnung und Mut zur Veränderung retten die Welt.“

Esther Merkelt



„Wer etwas verändern will muss zwei Sachen tun: Das, was „immer schon so war“ hinterfragen und gleichzeitig an neuen Lösungen arbeiten. Protestieren bringt uns nicht weiter, wir müssen mehr tun und damit meine ich, so arbeiten, wie es zum Beispiel heute junge Gründer tun: wertgetrieben, effizient und wirtschaftlich. So wird aus einer guten Idee am Ende vielleicht etwas ganz Großes.“

Jessica Büttner

„Der Rhythmus des Konsums, der Verschwendung und der Veränderung der Umwelt hat die Kapazität des Planeten derart überschritten, dass der gegenwärtige Lebensstil nur in Katastrophen enden kann.“

„Wir wissen, dass das Verhalten derer, die mehr und mehr konsumieren und zerstören, während andere noch nicht entsprechend ihrer Menschenwürde leben können, unverträglich ist.“

Papst Franziskus, Enzyklika „Laudato si“
über die Sorge für das gemeinsame Haus

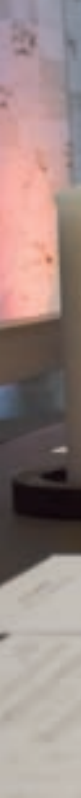


Foto: Matthias Keidel

VERBLÜFFEN: MUSIK – RAUM – KIRCHE

Was ist das Schlimmste, das einem Gottesdienstbesucher passieren kann? Dass genau das geboten wird, was er vorher erwartet hat und nichts sonst. Sicher ruft diese These sofort Widerspruch hervor, doch so geht es mittlerweile vielen, die auf der Suche nach neuen spirituellen Ausdrucksformen, nach geistiger Inspiration sind. Warum sollte die Kirche suchenden, neugierigen Menschen, die sich nicht mit dem Status Quo zufrieden geben wollen, keine Angebote machen? Zu den Erfahrungen etwa des Pop-Projekts und auch der Wolfsburg gehört, dass Musik als spirituelle Ausdrucksform und integraler Bestandteil der Eucharistiefeier und anderen liturgischen Formaten immer wichtiger wird. Ohne inspirierende und innovative Musik fällt es dem besten Wort schwer, Gehör zu finden. Im Gedächtnis bleibt nur etwas hängen, wenn der ganze Mensch angesprochen wird und dafür braucht es ein Gesamterlebnis des Ortes. Es braucht wirklich gute, in sich ruhende, aber auch sprühende Texte, und es braucht Musik, die die Menschen verblüfft, aus ihrer Routine

als Gemeinde herausholt und auf neue Weise einbezieht: Etwa im Gesang oder als Zuhörer, der Klänge entziffert und diese mit der eigenen Existenz in Beziehung setzt.



Foto: Maic Schulte / sensorart

Das kann im Prinzip jeder Stilistik gelingen, Klassik, NGL, Gospel, Praise & Worship, Gotteslob oder Jazz.

Improvisierte Musik hat zudem noch den Vorteil, besonders auf den Raum, die Stimmung und die Aufnahmefähigkeit der Gemeinde spontan eingehen zu können und so die gemeinsame Feier zu intensivieren.

Musik hat also die Chance zu verblüffen, wenn sie mit Herzblut mit hinein in die Feier und den Ausdruck geht und allen Anwesenden signalisiert: „Hier passiert jetzt etwas Außergewöhnliches, es ist nicht egal, was wir tun und was wir denken!“ Das kann aber nur gelingen, wenn Zelebranten und Instrumentalisten, Wort und Musik zusammenarbeiten, und zwar auf Augenhöhe. Und je mehr Menschen aus der Gemeinde etwas beitragen, umso besser. Das sind die Erfahrungen der Wolfsburg aus den vielfältigen spirituellen und liturgischen Aktivitäten der letzten Zeit: von einer ansprechenden Eucharistie am Abend über die hOren bis hin zu einem Jazzgottesdienst, der eine großartige Aufbruchsstimmung mit einer Predigt über laufende improvisierte Musik erzeugen konnte. (Kei)

hOra Ein neues liturgisches Format

Mit dem Gottesdienstformat „hOra“ gehen wir in der Wolfsburg liturgisch neue Wege. Wir wenden uns damit primär an Menschen, die sich mit den klassischen liturgischen Feierformen schwer tun und nach freieren Alternativen Ausschau halten. An ausgewählten Tagen im Jahr wird unsere AkademieKirche zum Resonanzraum für ungewöhnliche Klänge, nachdenkliche Texte, schlichte Rituale und Momente des gemeinsamen Schweigens. Im Zentrum steht jeweils das Glaubenszeugnis einer Person des öffentlichen Lebens.



Foto: Rahwik / stock.adobe.com

hOra am Aschermittwoch Klang – Stille – Zeugnis – Segen

Der Aschermittwoch markiert den Beginn der Fastenzeit – Zeit, sich die eigene Endlichkeit bewusst zu machen, das eigene Leben auf den Prüfstand zu stellen und neue Pfade hin zum geheimnisvollen Gott zu betreten.

Mittwoch, 26. Februar 2020, 18:00 Uhr

Glaubenszeugnis:

Bernd Wolharn, grüßgott, Citypastoral am Essener Dom

Musikalische Gestaltung:

Ensemble Alakus, Bass und Oceandrum, Handpans, Lampertheim

hOra am 8. Mai Klang – Stille – Zeugnis – Segen

Die AkademieKirche wird 75 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs bei außergewöhnlicher Musik und nachdenklichen Texten zum Ort für Erinnerung, Dank, Klage und Bitte.

Freitag, 8. Mai 2020, 18:00 Uhr

Glaubenszeugnis:

Generalleutnant Dr. Ansgar Rieks,
Stellvertreter des Inspektors der Luftwaffe

Musikalische Gestaltung:

Bastian Müller-Ruppert, E-Gitarre und Loopstation

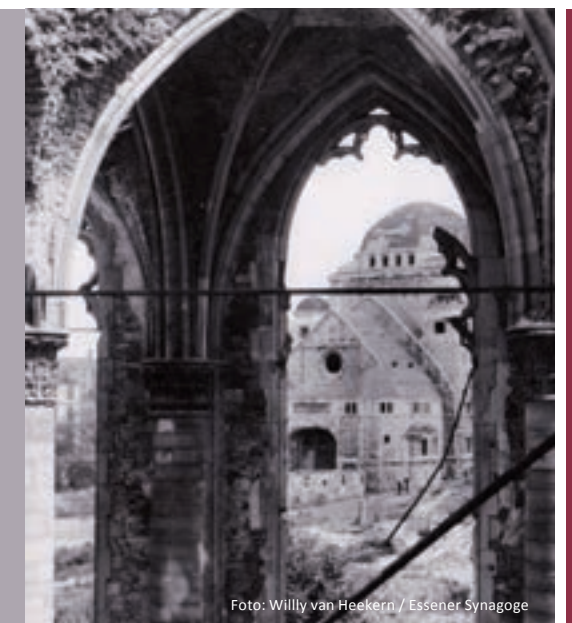


Foto: Willy van Heekern / Essener Synagoge



Foto: Inga / stock.adobe.com

„KEIN BUCHSTABENGRAB!“ – WIE DAS FÜHRUNGSLEITBILD DER CONTILIA LEBENDIG WIRD

Das *Forum für Ethik und Profilbildung im Gesundheitswesen* der Katholischen Akademie Die Wolfsburg begleitet die Contilia Gruppe bei der Entwicklung und Einführung ihres Führungsleitbildes. Das Ergebnis ist keine Hochglanzbroschüre, sondern ein Leitbild (siehe Folgeseiten 26-27). Frei nach dem Motto: „Ein Bild sagt mehr als tausend Worte.“ Wie kam es zu dieser ungewöhnlichen Lösung?

Die Contilia GmbH ist eine Dienstleistungs- und Trägergesellschaft, die 2006 von der St. Elisabeth-Stiftung Essen, der Stiftung St. Marien-Hospital zu Mülheim an der Ruhr und dem Caritas-Trägerwerk im Bistum Essen e.V. gegründet wurde. Nach den Zusammenschlüssen mit den Katholischen Kliniken Ruhrhalbinsel (2014) und den Kliniken im Essener Norden (2018) zählt die Contilia mit rund 7.300 Mitarbeitenden zu den größten Arbeitgebern der Region.

Die Contilia umfasst nunmehr neun Krankenhäuser, zwölf Seniorenstifte, stationäre wie ambulante Rehabilitationseinrichtungen, ambulante Pflegedienste sowie Einrichtungen für Kinder und Jugendliche.

Seit 2016 sind die Contilia Gruppe und die Katholische Akademie die Wolfsburg durch das Projekt *Christliches Profil katholischer Krankenhäuser* verbunden. Im Rahmen dieses Projektes führten Mitarbeiter der Wolfsburg vier „Identitätswerkstätten“ durch. Dabei wurde auf Heterogenität geachtet: Über die Grenzen von Berufsgruppen, Hierarchien und Standorte hinweg wurde der Teilnehmerkreis so gewählt, dass möglichst ein „repräsentativer“ Querschnitt des Unternehmens an den Prozessen mitwirken konnte. Vor dem Hintergrund der jüngeren Fusionsgeschichte kreisten die Workshops um Fragen wie: Was verbindet uns? Was macht die Contilia aus? Was prägt die christliche Identität des Unternehmens? Was brauchen wir, um weiter zusammenzuwachsen? Schnell wurde klar: Die Gestaltung einer gemeinsamen, identitätsstiftenden Unternehmenskultur ist genuine Führungsaufgabe.

Zeitgleich wurden Thomas Behler, Leiter des Inhouse Consulting der Contilia, und Dr. Kemal Erarslan, Leiter des Personal- und Sozialwesens, mit dem Projekt betraut, das Führungsleitbild der Contilia einer Revision zu unterziehen. Insofern fielen die Ergebnisse der „Identitätswerkstätten“ auf fruchtbaren Boden. Die Synergiepotenziale lagen auf der Hand. Schon kurze Zeit später tagte eine „bunt“ aus unterschiedlichen Unternehmensbereichen und -ebenen zusammengestellte Gruppe in der Wolfsburg und erarbeitete die Grundzüge des neuen >>

>> Contilia-Führungsleitbildes. Zwar wurde das Rad an diesem Tag nicht neu erfunden. Dass „wertschätzende“ Führung auf den sechs Säulen Anerkennung, Entwicklung, Individualität, Kommunikation, Transparenz und Verlässlichkeit aufbaut, überrascht nicht. Neudeutsch könnte fast schon von einem „truism“ gesprochen werden. Aber der konsensuale Prozess, der zu diesem Ergebnis führte, und die von Neugierde getragene Aufbruchsstimmung, machten das Besondere aus. Und um dieses „Wie“ geht es. Darum, wie das Führungsleitbild im Unternehmen lebendig wird.

Für das Jahr 2019 wurden über 25 Workshops in der Wolfsburg anberaumt, um das neue Führungsleitbild im Unternehmen bekannt zu machen und zu diskutieren. Der Begriff „Workshop“ deutet an, dass es in diesen Veranstaltungen nicht bloß darum geht, das Leitbild vorzustellen. Auseinandersetzung ist gewünscht! Denn ein Leitbild ist nicht selbstwirksam. Es braucht Akteurinnen und Akteure, die es ansprechen und aussprechen. Das Bild muss zur Sprache kommen. Nochmals: Damit sind keine fein geschliffenen und fett gedruckten Sätze gemeint. Zur Sprache kommt das Bild nur dann, wenn jeder im Flur begrüßt wird, wenn in einer Teamsitzung über wechselseitige Verlässlichkeit gesprochen wird oder wenn in einem Mitarbeitergespräch gemeinsam überlegt wird, wie sich eine Mitarbeitende ihrem individuellen Stärkeprofil gemäß weiterentwickeln kann. Die Schilder sind insofern nicht nur Designelement, sondern haben auffordernden Charakter.

Die als Imperative formulierten Bitten sollen Mitarbeitende dazu animieren, ihre Ansprüche an gute Führung zur Sprache zu bringen. Gleichsam fordern sie Führungskräfte dazu auf, sich in ihrem Denken und Handeln bewusst auf die sechs Säulen des Miteinanders zurück zu beziehen. Das geht nicht von heute auf morgen. Damit ein Leitbild zur Kultur wird, braucht es Demut, Geduld und Hartnäckigkeit. Ein Anfang ist gemacht und das *Forum für Ethik und Profilbildung im Gesundheitswesen* der Wolfsburg freut sich darauf, die Contilia Gruppe auch im Jahr 2020 bei der Stärkung ihrer wertorientierten Führungskultur zu begleiten. (Jes)

>> <https://www.bistum-essen.de/info/soziales-hilfe/praevention-und-missbrauch/konsequenzen-aus-missbrauchsstudie/>



„Ich verstehe Führungskräfte als soziale Architekten. Sie gestalten und strukturieren das Miteinander und schaffen Räume für Kommunikation.“

Thomas Behler, Leitung Inhouse-Consulting



„Gute Führungskräfte machen ein Unternehmen attraktiv.“

Dr. Kemal Erarslan, Leitung Personal und Arbeitsrecht

Thomas Kalhöfer, Leitung Unternehmenskommunikation

„Das Führungsleitbild erinnert uns auch an die christliche Wurzel unseres Unternehmens.“

Helga Nottebohm, Leitung Aus-, Fort- und Weiterbildung







Foto: Peter Atkins / stock.adobe.com

BEWOHNERORIENTIERTE ZUSAMMENARBEIT IN DER ALTENHILFE UND DIE BEDEUTUNG VON FÜHRUNG

Seit nunmehr einem Jahr begleitet die Wolfsburg im Rahmen des Projekts *Mitarbeitende als Werteträger. Christliche Unternehmenskultur in Altenhilfeeinrichtungen* stationäre und ambulante Altenhilfeeinrichtungen in der Stärkung ihrer christlichen Unternehmenskultur.

Altenhilfeeinrichtungen stehen vor einer Vielzahl von Herausforderungen. Hierbei sind nicht nur makrostrukturelle Faktoren, wie ein sich zuspitzender Fachkräftemangel, eine zunehmende Ökonomisierung und ein steigender Wettbewerbsdruck von Bedeutung, sondern auch die Bewohner-situation betreffende Veränderungen. So weist das Deutsche Institut für angewandte Pflegeforschung u.a. auf einen Anstieg des Anteils an Bewohnern mit neurokognitiven Störungen (u.a. Demenz), eine Zunahme herausfordernden Verhaltens, eine erhöhte Anzahl multimorbider Bewohner und

einen wachsenden Bedarf an grund- und behandlungspflegerischer Versorgung hin. Mit all diesen Herausforderungen gehen nicht nur veränderte Anforderungen an die Einrichtungen und deren Mitarbeitende einher, sie führen bei diesen auch zur Empfindung eines zunehmenden zeitlichen Drucks und zu einem Gefühl der Überforderung, sinkender Betreuungsqualität und mangelnder Kollegialität.

Gerade weil die Möglichkeiten, auf die genannten Faktoren Einfluss zu nehmen gering sind, rückt die Frage

in den Vordergrund, wie mit der sich den Mitarbeitenden stellenden Situation umgegangen werden kann. Themen, die hierbei in der Arbeit der Wolfsburg mit Einrichtungen der Altenhilfe wiederkehrend von Bedeutung sind, sind teamorientierte Zusammenarbeit und Mitarbeiterführung.

MITEINANDER ALS CHRISTLICHES KULTURMERKMAL

Auch wenn diese Themen auf den ersten Blick als zwei Themen >>

>> erscheinen, so sind sie vielmehr zwei Facetten eines gemeinsamen Themas. Der Ausgangspunkt für diese Themensetzungen ist das Miteinander innerhalb der Einrichtungen. Dieses besitzt für die Mitarbeitenden eine hohe Bedeutung, besonders vor dem Hintergrund ihrer gemeinsamen Wertebasis. So geht es für die Mitarbeitenden in der Frage der christlichen Unternehmenskultur weniger um die Frage nach Alleinstellungsmerkmalen, durch die sich die Einrichtungen von der Konkurrenz unterscheiden. Vielmehr geht es in den Augen der Mitarbeitenden um eine nach innen gerichtete Unternehmenskultur, die sich im werteorientierten Miteinander der Akteure zeigt und somit in der teamorientierten Zusammenarbeit und der Mitarbeiterführung.

Aber nicht nur das In-das-Licht-des-Miteinander-Stellen verbindet die beiden Themen, sondern ihre Bedeutung in der Praxis selbst.

BEWOHNER- ORIENTIERTE ZUSAMMENARBEIT

Die teamorientierte Zusammenarbeit besitzt im Alltag der Betreuung pflegebedürftiger Menschen nicht nur in Bezug auf die Frage des Umgangs miteinander eine besondere Rolle, sondern insbesondere aufgrund der notwendigen Zusammenarbeit im Rahmen des Betreuungsprozesses mit anderen Personen, Berufsgruppen und Bereichen. Nur durch die Verbindung der unterschiedlichen Perspektiven der Akteure ist eine sich an dem Bewohner orientierende Betreuung möglich.

Aber die bereits beschriebenen Herausforderungen führen nicht nur dazu, dass die teamorientierte Zusammenarbeit zu einem entscheidenden Charakteristikum der Altenpflege wird,

sie führen auch zur Gegenwehr gegen genau diese Zusammenarbeit. So führen hoher zeitlicher Druck und komplexe Aufgaben zur Entstehung von Bereichsegoismen, die eine teamorientierte Zusammenarbeit erschweren.

FÜHRUNG ALS ERMÖGLICHUNG

Aufgrund dieser zugleich notwendigen und oftmals erschwerten Zusammenarbeit zwischen den Akteuren, gilt es seitens der Führung nicht nur die an der Bewohnerbetreuung beteiligten Akteure für die Zusammenarbeit zu sensibilisieren, ihre Kompetenzen zu fördern und zu fordern, sondern auch dysfunktionalem Verhalten entgegenzuwirken.

Aber nicht nur die Akteure und ihre Verhaltensweisen stellen einen wichtigen zu berücksichtigen Aspekt der Führung dar, sondern auch die Bedingungen und strukturellen Voraussetzungen, die das Verhalten der Akteure bestimmen. Dies ist besonders vor dem Hintergrund des mit der teamorientierten Zusammenarbeit

einhergehenden notwendigen hohen Maßes an Autonomie und Eigenverantwortung der Akteure von Bedeutung. So bedeuten diese notwendigen Freiheiten der Mitarbeitenden gleichzeitig, dass ein unmittelbarer Einfluss der Führung in den einzelnen Situationen nur schwer möglich ist. Auch wenn Führung Vertrauen gegenüber den Mitarbeitenden bedarf, nimmt die „Leitplankenlenkung“ durch die Führungskraft, indem sie u.a. Strukturen und Rahmenbedingungen für die Zusammenarbeit schafft, einen besonderen Stellenwert ein.

Zur Stärkung des Miteinanders im Rahmen der bewohnerorientierten Zusammenarbeit und der darauf einflussnehmenden Führung, erfolgen im Projekt *Mitarbeitende als Werteträger* Fortbildungsmaßnahmen mit bewohnerbetreuenden Teams und Führungskräften, sowie Projekte zur Organisationsentwicklung. Die Entwicklung und Implementierung von Führungsgrundsätzen, Verhaltenskodizes und Instrumenten zur Fallbesprechung sind nur einige Beispiele. (Vo)



Fotos: Dron / stock.adobe.com

SPIRITUAL CARE – EIN NEUES FACH SUCHT SICH

„Spiritual Care“ ist in aller Munde. Zugegeben, der Begriff wirkt mondän. Zumindest solange er nicht ins Deutsche übersetzt wird: die Umschreibung „Spirituelle Versorgung“ klingt schon sperriger. Doch was ist eigentlich gemeint, wenn von Spiritual Care die Rede ist?

Der Begriff entstammt dem palliativmedizinischen Kontext. Im zweiten Satz der WHO-Definition heißt es, palliative Versorgung fokussiere auf die Vorbeugung und Linderung „von Leiden durch frühzeitige Erkennung, sorgfältige Einschätzung und Behandlung von Schmerzen sowie anderen Problemen körperlicher, psychosozialer und spiritueller Art.“ Über die Hintertür der Palliativmedizin halten damit ein ganzheitliches Menschenbild, das die spirituelle Dimension des Menschseins

gleichberechtigt einschließt, und ein integrativer Versorgungsansatz Einzug ins Gesundheitssystem. Das ist sicher zu begrüßen. Gleichwohl gehen mit dieser Definition auch Probleme und Unklarheiten einher. >>

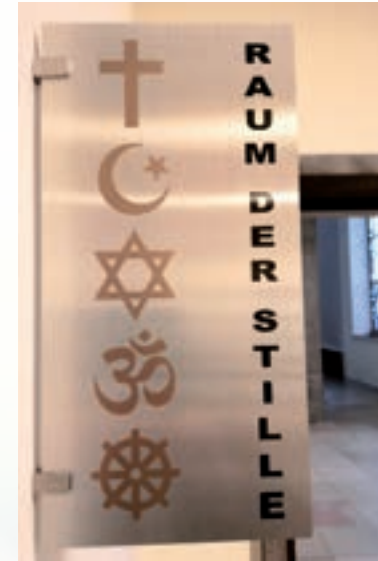


Foto: Raum der Stille im St.-Elisabeth-Hospital Bochum / Florian Jeserich

>> Insofern Spiritual Care als ein Teilaspekt von Palliativmedizin betrachtet wird, besteht die Gefahr einer „Medikalisierung“ des Spirituellen. Medikalisierung kann hier zweierlei meinen. Zum einen ist Medizin oft einseitig pathogenetisch orientiert. Dem Medizinsoziologen Aaron Antonovsky folgend meint Pathogenese die Verengung der Perspektive auf Ursachen, Prävention und Behandlung von Krankheiten. Hieße das mit Blick auf Spiritual Care, dass sich die Begleitung (ausschließlich) um die Verhinderung und „Behandlung“ spiritueller Probleme dreht? Geht es nicht auch – und vielleicht sogar vorrangig – um die Entdeckung und Mobilisierung spiritueller Ressourcen am Lebensende? Diese Änderung der Blickrichtung hat Antonovsky als „salutogene“ Orientierung bezeichnet. Doch auch diese Sicht schützt vor Medikalisierung nicht: Wenn Spiritualität als verfügbare oder herstellbare Gesundheitsressource instrumentalisiert wird, kann etwas verloren gehen, was vielleicht am besten als eine „demütige“ Geisteshaltung umschrieben werden kann.

Damit verknüpft ist die Frage, was das Adjektiv „spirituell“ in der Komposition Spiritual Care überhaupt meint. Dem Zeitgeist entsprechend ist nicht mehr von „Religion“ die Rede, sondern von „Spiritualität“, was damit zusammenhängen mag, dass „Religion“ als der engere Begriff von vielen Menschen mit Institution und Kirche verknüpft wird und „Spiritualität“ als der weitere Begriff mit den vielfältigen individuellen Formen der Sinnggebung. Die spannungsreiche Verwendung beider Begriffe hat sowohl Vor- als auch Nachteile. Positiv ist der Wunsch, allen Sinnsuchenden in unserer pluralen Gesellschaft – also auch den kirchenfernen und nicht religiösen Menschen – ein Begleitungsangebot machen zu wollen, das ihren spirituellen Bedürfnissen entspricht. Andererseits verwischt die Dehnbarkeit eines rein funktional definierten Spiritualitätsbegriffs Grenzen und Zuordnungen: Ist der Schalke-Fan, der den Verein zum Sinnmittelpunkt seines Lebens gemacht hat, „spirituell“? Und wenn ja, was folgt daraus für die Praxis von Spiritual Care?

Traditionell wurde die spirituelle Begleitung im Krankenhaus von Ordensschwestern und Krankenhausseelsorger*innen geleistet. Spiritual Care fällt jedoch nicht exklusiv in den Bereich religiöser Expert*innen, sondern soll zunehmend durch das multiprofessionelle Behandlungsteam abgedeckt werden. Berufsgruppen, die sich auf körperliche Probleme spezialisiert haben, wächst die Aufgabe zu, psychosoziale und spirituelle Bedürfnisse von Patient*innen im Blick zu haben. Die klassische Krankenhausseelsorge wird dadurch nicht obsolet – Seelsorge und Spiritual Care können nicht gleichgesetzt werden. Allerdings ist Seelsorge dazu aufgefordert, ihre Rolle und Identität im System Krankenhaus neu zu reflektieren.

Sollte nun, mit der Wende zu Spiritual Care, ein multireligiöser „Springer-Pool“ von Seelsorgern unterschiedlichster weltanschaulicher Bindung eingerichtet werden? Oder wandelt sich die christliche Seelsorge zu einer dezidiert transreligiösen und -kulturellen Seelsorge, womit der Anspruch verbunden wäre, spirituelle Begleitung für Menschen aller Weltanschauungen anzubieten? Stellen sich dadurch Grundlagenfragen kirchlichen Handelns neu? Oder wird gerade die Basis für einen neuen Berufszweig geschaffen?

Rund um das Konzept Spiritual Care ranken sich viele offene Fragen, Interessenslagen und gesellschaftliche wie kirchliche Diskussionen. Auch die empirische Forschung boomt. Es verwundert daher nicht, dass in den letzten Jahren zwei Lehrstühle für das neue Fach im deutschsprachigen Raum geschaffen wurden: Der Religionspsychologe Constantin Klein hat seit 2017 die Stiftungsprofessur Spiritual Care in München inne und der Lehrstuhl für Spiritual Care an der Universität Zürich ist seit 2015 mit dem Theologen Simon Peng-Keller besetzt.

Welches Profil sie dem neuen Fach geben und wie sich der akademische Diskurs auf die Praxis auswirkt, können Sie mit uns an einem gemeinsamen Studientag der Wolfsburg und der Krankenhausseelsorge im Bistum Essen am Samstag, den 12. September 2020 diskutieren. (Jes)



Foto: Maic Schulte / von li. nach re. Mark Radtke, Katja Bomke-Tessmer, Dr. Jens Oboth, Dr. Judith Wolf, Christian Voß, Florian Jeserich, Dr. Matthias Keidel

DIE THEMEN LIEGEN AUF DER STRASSE – Das Team hinter Ihrem Programm

Liebe Gäste unserer Wolfsburg!

Das ist das Team hinter Ihrem Programm! Vielleicht haben Sie sich ja schon einmal die Frage gestellt, wie unsere Veranstaltungen entstehen. Unser Programm ist das Resultat eines kreativen Denkprozesses. Jeder Dozent bringt seine Ideen ein, sucht Gespräche mit Kooperationspartnern und nimmt Hinweise aus unterschiedlichsten Bereichen auf. Diese Ideen werden im Laufe von mehreren Programmkonferenzen von und mit unserem Team am Tisch diskutiert und fortentwickelt. Dabei profitiert jeder erheblich von der Expertise, den Erfahrungen und Empfehlungen aus dem interdisziplinären Kollegenkreis. Im gemeinsamen Austausch, sei es in den Konferenzen oder in informellen Gesprächen am Kaffeeautomaten oder im Türrahmen, treten wiederum interessante thematische Querverbindungen hervor, mögliche Referent*innen und Diskussionspartner*innen geraten in den Blick.

Unsere Kooperationspartner und auch Sie geben uns ebenfalls wertvolle Impulse! Sie gewähren uns Einblicke z.B. in Ihre berufliche Tätigkeit, Ihre Netzwerke oder Ihr ehrenamtliches Engagement. Ihre vielfältigen Erfahrungen und Eindrücke helfen uns, politische, gesellschaftliche, wirtschaftliche und kirchliche Entwicklungen schärfer zu sehen. Sie sind uns Inspiration für neue Veranstaltungen. Als katholische Akademie bemühen wir uns daher um eine wache Zeitgenossenschaft. Die Themen kommen aus dem realen Leben und liegen auf der Straße. Sich hier selbst beschränken zu müssen, ist eine eigene Herausforderung.

Informieren und anmelden: www.die-wolfsburg.de • Tel. 0208 / 99919-981 • akademieanmeldung@bistum-essen.de



Foto: Maic Schulte / sensorart

Sonntag 16:00 Uhr | A20246

Fragments of Metropolis

Stolz und Hoffnung, Reformbewegungen und Verantwortungsbewußtsein spiegelt sich in den Bauten des Expressionismus. Ästhetischer Aufbruch, neu entdeckt!

in Koop mit: Regionalverband Ruhr (RVR)

mit **Dr. Christoph Rauhut**, Landeskonservator und Direktor des Landesdenkmalamtes Berlin; **Niels Lehmann**, Leiter Immobilienprojektentwicklung UTOREM; **Dr. Matthias Keidel**, Akademiedozent
 musikalische Gestaltung: **Gregorio Mangano**, Trompete und Flügelhorn, **Noah Reiss-Rama**, Flügel



Foto: Rutmer Visser / shutterstock.com

Mittwoch 19:00 Uhr | A20162

Gemeinsam für Mitmenschlichkeit und Toleranz

Wenn Shoah-Überlebende mit
 Nachfahren von NS-Tätern Freundschaft schließen

**ZUM TAG DES GEDENKENS AN
 DIE OPFER DES NATIONALSOZIALISMUS**

Eva Weyl überlebte im Durchgangslager Westerbork den Holocaust. Gemeinsam mit der Enkelin des damaligen Lagerkommandanten, Anke Winter, engagiert sie sich heute aus ihrer Erinnerung für Mitmenschlichkeit und Toleranz.

mit **Eva Weyl**, Zeitzeugin; **Anke Winter**, Lehrerin; **Dr. Jens Oboth**, Akademiedozent

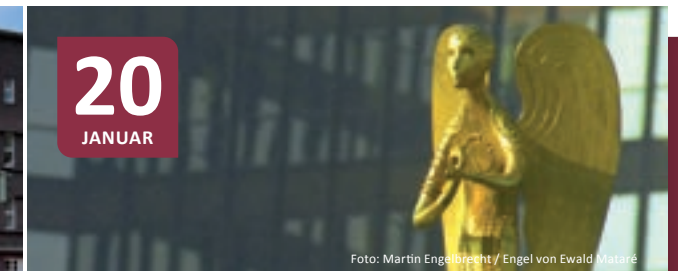


Foto: Martin Engelbrecht / Engel von Ewald Mataré

Montag | A20001

Jahresempfang des Bischofs von Essen in der Katholischen Akademie Die Wolfsburg

Der Jahresempfang bietet zu Beginn des Jahres 2020 Gelegenheiten zum Gespräch über die politischen Entwicklungen in Deutschland.

mit **Annegret Kramp-Karrenbauer**, Bundesvorsitzende der CDU; **Dr. Franz-Josef Overbeck**, Bischof von Essen; **Klaus Pfeffer**, Generalvikar im Bistum Essen; **Dr. Judith Wolf**, Akademiedirektorin
 musikalische Gestaltung: **Gregor Schwellenbach**, Klavier; **Norbert Krämer**, Vibraphon



Foto: Maic Schulte / sensorart

Sonntag 18:00 Uhr | A20160

Eucharistie am Sonntag

Die AkademieKirche will durch ihre Gestaltung lichtvolle Perspektiven über eine enge Welt hinaus eröffnen. Sie ist Ort der Stille und des gemeinsamen Gottesdienstes.

mit **Dr. Klaus Kleffner**, Leiter team exercitia; **Alexander Grün**, Orgel

Informieren und anmelden: www.die-wolfsburg.de • Tel. 0208 / 99919-981 • akademieanmeldung@bistum-essen.de



Dienstag 19:00 Uhr | A20068

Planet vor dem Ende?

Der Mensch als Bezwingen der Natur – ein Unterfangen gigantischen Ausmaßes. Welche Folgen hat der massive Eingriff des Menschen in die Natur wirklich? Ist er noch Herr der Lage, war er es je?

in Koop. mit: Regionalverband Ruhr; Adveniat

u.a. mit **Christian Schwägerl**, Wissenschafts-, Politik- und Umwelt-journalist; **Thomas Wieland**, Leiter der Projektteilung der Bischöfl. Aktion Adveniat e.V.; **Mark Radtke**, Akademiedozent



Mittwoch 19:00 Uhr | A20069

Zwischen Amazonas-Synode und synodalem Weg

Wie gelingt kirchlicher Aufbruch?

Welche Impulse gibt die Amazonas-Synode dem synodalen Weg in Deutschland? Wie gelingt trotz heftiger Kontroversen die kirchliche Einheit?

mit **Dr. Christiane Florin**, Redaktion Religion und Gesellschaft beim Deutschlandfunk; **Prof. Dr. Michael Seewald**, Dogmatiker; **Klaus Pfeffer**, Generalvikar im Bistum Essen; **Dr. Jens Oboth**, Akademiedozent



Freitag 16:00 Uhr bis Samstag 19:30 Uhr | A20166

Demut und Widerstand

Haltung zeigen in unruhigen Zeiten

CHRISTLICHE MYSTIK ALS LEBENSKUNST

Mystik macht entschlossen, gerade die christliche zeigt es. Wie kann sie heute zur Kraftquelle werden – in einer bedrohten Welt, in prekären Lebensverhältnissen und fragilen Biographien?

mit **Dr. Gotthard Fuchs**, Theologe; **Dr. Jens Oboth**, Akademiedozent



Samstag 10:00 Uhr bis Sonntag 13:30 Uhr | A20129

Der Stream meines Lebens

Mit Podcasts die Welt erklären

Neue Audio- und Video-Streamingformate erobern im Netz die Medienwelt. Was können sie besser als die etablierten Formen und wie verändern sie unsere Welt?

mit **Leon Heidelberg**, Wirtschaftswissenschaftler; **Jan Kuhn** und **Michael Swiatkowski**, Zentrum für Angewandte Pastoralforschung (ZAP), Ruhr-Universität Bochum; **Jessica Büttner**, Projektmanagerin StartPort, Duisburg; **Esther Merkelt**, Journalistin; **Juliane Heßmann**, Journalistin; **Vanessa Verena Mahlig**, Podcasterin; **Jaqueline Jansen**, Medienexpertin; **Dr. Matthias Keidel**, Akademiedozent



Dienstag 10:00 Uhr bis Mittwoch 13:00 Uhr | A20094

Wie in Zukunft Religion unterrichten?

Perspektiven eines konfessionellen Religionsunterrichts in pluraler Gesellschaft

FACHTAGUNG

Die Schülerschaft in NRW ist plural. Wie muss sich der konfessionelle Religionsunterricht verändern?

in Koop. mit: Arbeitskreis interreligiöser Dialog im Bistum Essen; Institut für Lehrerfortbildung (ifl)

u.a. mit **Prof. Dr. Gert Pickel**, Religionssoziologe; **Prof. Dr. Katja Böhme**, Religionspädagogin; **Prof. Dr. Jan Woppowa**, Religionsdidaktiker; **Prof. Dr. Mouhanad Khorchide**, Religionspädagoge; **Prof. Dr. Ulrich Riegel**, Religionspädagoge; **Dr. Judith Wolf**, Akademiedirektorin



Mittwoch 10:30 Uhr bis 12:15 Uhr | A20066

Soziale Arbeit im Stadtteil

Akteure – Projekte – Strategien

SOZIALPOLITISCHER ASCHERMITTWOCH

Armut konzentriert sich oft in bestimmten Quartieren. Welche Anstrengungen müssen unternommen werden, die Menschen und Stadtviertel aus der Armut zu bringen?

in Koop. mit: Evangelische Akademie im Rheinland

u.a. mit **Dr. Franz-Josef Overbeck**, Bischof von Essen; **Manfred Rekowski**, Präses der Evangelischen Kirche im Rheinland; **Prof. Dr. Klaus Selle**, Stadtplaner und Stadtforscher; **Helga Siemens-Weibring**, Diakonie Rheinland Westfalen Lippe; **Tanja Rudkowski**, cse gGmbH

Tagungsort: KD 11/13 Zentrum für Koop. und Inklusion, Essen



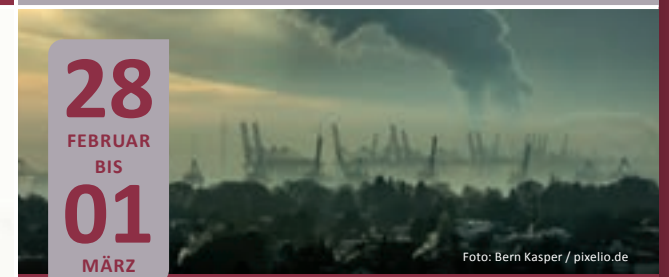
Mittwoch 18:00 Uhr | A20229

hOra am Aschermittwoch

Klang – Stille – Zeugnis – Segen

Der Aschermittwoch markiert den Beginn der Fastenzeit – Zeit, sich die eigene Endlichkeit bewusst zu machen, das eigene Leben auf den Prüfstand zu stellen und neue Pfade hin zum geheimnisvollen Gott zu betreten.

Glaubenszeugnis: **Bernd Wolharn**, grüßgott, Citypastoral am Essener Dom; musikalische Gestaltung: **Ensemble Alakus**, Bass und Oceandrum, Handpans, Lampertheim



Freitag 18:00 Uhr bis Sonntag 13:00 Uhr A20096

Dicke Luft

In welchem Klima wollen wir leben?

SPURENSUCHE

"Dicke Luft!": Das sagt man über das Klima und die Atmosphäre im Raum, wenn etwas nicht stimmt. Wie verarbeitet die Kinder- und Jugendliteratur atmosphärische Störungen?

in Koop. mit: Medienforum des Bistums Essen; STUBE, Wien; jugendstil, Dortmund; Borromäusverein, Bonn; Johannes-Kessels-Akademie, Gladbeck

mit **Günther Wessel**, Journalist; **Dr. Martin Ostermann**, Filmwissenschaftler; **Andrea Weitkamp**, jugendstil; **Bettina Krämer**, Borromäusverein; **Alois Prinz**; Germanist und Autor; **Dr. Heidi Lexa** und **Claudia Sackl**, STUBE; **Dr. Matthias Keidel**, Akademiedozent



Samstag 18:30 Uhr | A20247

Literarische Nacht

Lesungen – Musik – Buffet

In der Literarischen Nacht verzaubern preisgekrönte Autorinnen und Autoren das Publikum mit ihren neuesten Werken und regen zum Nachdenken an.

mit **Christian Linker**, Leverkusen; **Susan Kreller**, Bielefeld; **Katrin Schrocke**, Essen; **Dr. Matthias Keidel**, Akademiedozent

Musik: **Florian Nienerza**, Singer und Songwriter, Gladbeck

29
FEBRUAR

02
MÄRZ



Montag 19:00 Uhr | A20072

Menschenhass

Feindbildern in Gesellschaft und Kirche begegnen

Menschenfeindlichkeit, wie z.B. Antisemitismus, breitet sich aus. Wer steht im Fokus von Hassattacken? Von wem gehen diese aus und wie kann ihnen begegnet werden?

in Koop. mit: Arbeitskreis Interreligiöser Dialog im Bistum Essen
 mit **Prof. Dr. Andreas Zick**, Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung, Universität Bielefeld; **PD Dr. Sonja Angelika Strube**, Theologin und Religionspädagogin; **Mello Hakopians**, "Sach wat! Tacheles für Toleranz" – das Zivilcourage-Projekt der Caritas im Bistum Essen; **Dr. Jens Oboth**, Akademiedozent



Samstag 10:00 Uhr bis Sonntag 13:30 Uhr | A20135

Rettung

Texten – Dichten – Assoziieren

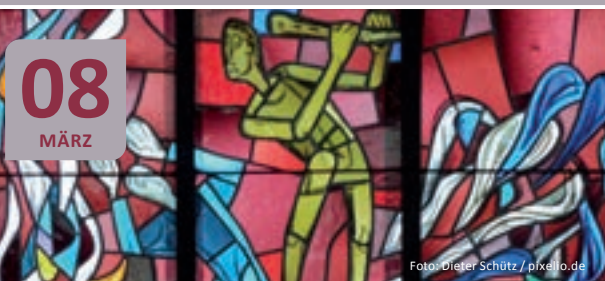
SCHREIBWERKSTATT

Zwischen der rettenden Idee und der Rettung aus höchster Not liegt ein weites Assoziationsfeld, das sich schreibend erkunden lässt. Wer rettet, und wer wird gerettet?

mit **Jenny Janßen**, Xanten

07
BIS
08
MÄRZ

08
MÄRZ



Sonntag 14:00 Uhr bis 21:00 Uhr | A20248

Kain und Abel

Schuld oder Schicksal – die uralte Frage

OPERNTAGUNG

Die Grundfrage zum Charakter des Menschen – veranlagt zum Guten oder zum Bösen – ist dem Kain und Abel-Mythos eingeschrieben. In Scarlattis Oper wird diese Frage auf dramatische Weise gestellt.

in Koop. mit: Aalto Theater Essen

mit **Christian Schröder**, Chefdramaturg Aalto Theater; **Bernd Wolharn**, Theologe; **Dr. Matthias Keidel**, Akademiedozent

Veranstaltungsort: Aalto Musiktheater, Essen



Montag 19:00 Uhr | A20073

digital_impact: Medien

Die Zukunft des Journalismus

Sind Social Media und virtuelle Nachrichten der Untergang des klassischen Journalismus oder bewirken sie gar ein Revival? Fördern digitale Netzwerke unser gesellschaftliches Klima oder vergiften sie es?

in Koop. mit: Gesellschaft Katholischer Publizisten Deutschland (GKP); Stabsabteilung Kommunikation im Bistum Essen

u.a. mit **Jürgen Domian**, Journalist und Autor; **Joachim Frank**, Chefredakteur des „Kölner Stadt-Anzeiger“; **Dr. Andreas Püttmann**, Politikwissenschaftler, Journalist und Publizist; **Prof. Dr. Marlis Prinzing**, Medienwissenschaftlerin, Autorin und Hochschullehrerin; **Daniela Sprung**, Kommunikationswissenschaftlerin und Bloggerin; **Mark Radtke**, Akademiedozent

09
MÄRZ

09
BIS
10
MÄRZ



Montag 9:00 Uhr bis Dienstag 13:30 Uhr | A20172

Institutionen unter Druck

Europarechtliche Überformung des Staatskirchenrechts

FACHTAGUNG – 55. ESSENER GESPRÄCHE ZUM THEMA STAAT UND KIRCHE

Die jüngste Rechtsprechung des EuGH scheint institutionelle Verbürgungen des deutschen Staatskirchenrechts in Frage zu stellen.

mit **Prof. Dr. Angelika Nußberger**; **Prof. Dr. Frank Schorkopf**; **Prof. Dr. Matthias Jestaedt**; **Prof. Dr. Stefan Greiner**; **Prof. Dr. Hans Michael Heinig**; **Prof. Dr. Clemens Albrecht**; **Prof. Dr. Arnd Uhle**; **Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck**; **Dr. Judith Wolf**



Freitag 18:00 Uhr bis Sonntag 13:30 Uhr | A20095

Auf neuen Wegen

NEUES GEISTLICHES LIED

Weltmusik inspiriert die christliche Musikszene. Carlos Reigadas studiert das Beste aus allen Welten mit dem Chor ein, z.B. das "Pilgrim"-Songbook der dänischen Sängerin Janne Mark.

mit **Carlos Reigadas** und Band und einer Konzertaufführung der Johannes Passion für zwei Gitarren und Sprecher am Samstagabend

13
BIS
15
MÄRZ

14
MÄRZ



Samstag 20:00 Uhr | A20249

Passion

Nach dem Evangelium des Johannes mit musikalischen Betrachtungen für zwei Gitarren

KONZERT

Instrumentalmusik und gesprochenes Wort erschaffen gemeinsam eine einzigartig dichte Atmosphäre, die nicht loslässt. Die Botschaft des Johannes erwacht zum Leben.

mit dem **Niehusmann Gitarrenduo**; **Hubert Röser**, Sprecher



Dienstag 13:00 Uhr bis Mittwoch 13:30 Uhr | A20157

Transformation der Pfarrei

Analysen, Reflexionen & Perspektiven im Bistum Essen.

FACHTAGUNG

Welche Perspektiven zeigt die wissenschaftliche Auswertung des Pfarreientwicklungsprozesses im Bistum Essen?

in Koop. mit: Stabstelle Strategieentwicklung im Bischöfl. Generalvikariat Essen; Zentrum für Angewandte Pastoralforschung (ZAP)

mit **Klaus Pfeffer**, Generalvikar im Bistum Essen; **Björn Szymanowski**, Pastoraltheologe; **Prof. Dr. Hans-Joachim Sander**, Fundamentaltheologe; **PD Dr. Wolfgang Reuter**, Pastoralpsychologe; **Birgit Hoyer**, Pastoraltheologin; **Dr. Martin Belz**, Kirchenhistoriker; **Markus Potthoff**, Leiter der Hauptabteilung Pastoral und Bildung; **Dr. Judith Wolf**, Akademiedirektorin



Dienstag 19:00 Uhr | A20257

Sonderweg Ruhrgebiet

Ein schonungsloser (Aus-)Blick

DAS RUHRGEBIET IM STRESSTEST

Ein realistischer Blick auf das Ruhrgebiet zeigt eine Dauer-großbaustelle. Sind die jetzt vorhandenen Strukturen den kommenden Herausforderungen wirklich gewachsen. Wie lang ist das Zeitfenster zu handeln noch offen?



Montag 12:30 Uhr bis Mittwoch 12:30 Uhr | A20016

Erinnerung verpflichtet

Deutschland 75 Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg

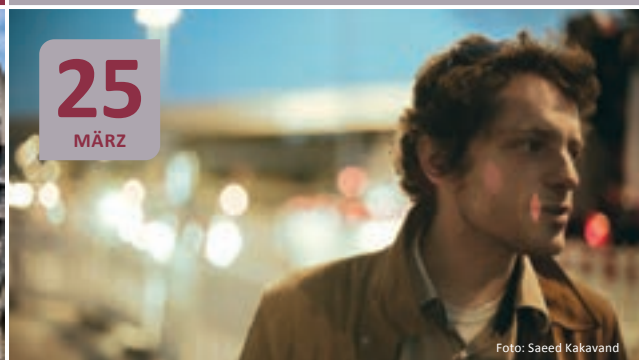
UNTEROFFIZIERSAKADEMIE

Wie sehr ist das Leben in Deutschland heute von den Folgen des Zweiten Weltkriegs bestimmt? Wie prägen sie die Rolle Deutschlands in aktuellen internationalen Konflikten?

in Koop. mit: Katholisches Militärdekanat Köln

u.a. mit **Stefan Willms**, Leiter der Ermittlungsgruppe Nationalsozialistische Gewaltverbrechen, LKA Düsseldorf; **Dr. Uri Kaufmann**, Leiter der Alten Synagoge Essen; **Dr. Jens Oboth**, Akademiedozent

Exkursion zur Alten Synagoge Essen und zur jüdischen Gemeinde in Gelsenkirchen



Mittwoch 19:00 Uhr | A20074

art.ist spirituality

„Meine Musik ist der spirituelle Ausdruck dessen, was ich bin – mein Glaube, mein Wissen, mein Sein.“ Unter diesem Leitgedanken John Coltranes sprechen verschiedene Künstler in der Reihe "art.ist spirituality" darüber, wer sie sind, was sie glauben und wie diese Fragen in ihrer Kunst Ausdruck finden.

mit **Kurt Tallert a.k.a. Retrogott**, Rapper, Producer und DJ; **Mark Radtke**, Akademiedozent



Sonntag 18:00 Uhr | A20253

Eucharistie am Sonntag

Die AkademieKirche will durch ihre Gestaltung lichtvolle Perspektiven über eine enge Welt hinaus eröffnen. Sie ist Ort der Stille und des gemeinsamen Gottesdienstes.

mit **Dr. Franz-Josef Overbeck**, Bischof von Essen; **Marcus Strümpe**, Organist und Kantor der evang. Salvatorkirche Duisburg



Montag 10:00 Uhr bis Freitag 13:30 Uhr | A20220

Welt retten!

Welche Konzepte helfen gegen die kommenden Krisen?

BEGABUNG UND VERANTWORTUNG – OSTERAKADEMIE FÜR BEGABTE SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER

Was ist mit dieser Welt los? Sind wir eigentlich noch zu retten? Jugendliche sprechen mit Weltrettern, Forschern und Experten.

in Koop. mit: Ministerium für Schule und Weiterbildung in NRW; Lernferien NRW, Landes-Gewerbeförderungsstelle des nordrhein-westfälischen Handwerks e.V.



Dienstag 9:00 Uhr bis Mittwoch 13:30 Uhr | A20193

Sterben ist intensive Lebensphase

Sterbe- und Trauerkultur in Altenhilfeeinrichtungen

Sterben gilt als intensiver Lebensprozess. Wie kann dieser in einem Altenpflegeheim von Pflegekräften gestaltet werden? Vor welchen Herausforderungen stehen sie?

mit **Christian J. Voß**, M.A., Pflegemanager und -ethiker



Samstag 10:00 Uhr bis Sonntag 20:00 Uhr | A20131

Die Pest

Wie eine Seuche die Welt veränderte

Die Pest erschütterte Europa über Jahrhunderte. Sie stellte Kultur, Zivilisation und Kirche in Frage. Was hat man aus den Katastrophen gelernt?

in Koop. mit: Universität Duisburg-Essen; Schlosstheater Moers

mit **Prof. Dr. Gaby Herchert**, Mediävistin; **Ulrich Greb**, Intendant und **Viola Köster**, Dramaturgin, Schlosstheater Moers; **Dr. Matthias Keidel**, Akademiedozent

Besuch der Aufführung "Die Pest" von Albert Camus im Schlosstheater Moers sowie der Ausstellung "Die Pest" im LWL-Museum in Herne



Montag 19:00 Uhr | A20077

Bündnis 90/Die Grünen

Eine Partei im Höhenflug

Die Popularität der Grünen hält an, einigen Instituten zufolge haben sie zeitweise sogar die Union überholt. Stellen die Grünen die nächste Regierung?

in Koop. mit: Fasel-Stiftung

u.a. mit **Oliver Keymis MdL**, Vizepräsident des Landtags NRW, Bündnis 90/Die Grünen; **Dr. Isabelle Borucki**, Politikwissenschaftlerin; **Mark Radtke**, Akademiedozent



Dienstag 10:00 Uhr bis 18:00 Uhr | A20031

Psychische Erkrankung und Islam

Interkulturelle und religionssensible Ethik im Gesundheitswesen: Dialog zwischen Wissenschaft und Praxis

FACHTAGUNG

Psychologie prägt unser Menschenbild und klassifiziert Menschen als "gesund" oder "krank". Lassen sich Konzepte von "Psyche" und "psychischer Krankheit" auf muslimische Patient*innen anwenden?

in Koop. mit: Arbeitskreis interreligiöser Dialog im Bistum Essen; Centrum für Religionswissenschaftliche Studien der Ruhr-Universität Bochum; Institut für Islamische Theologie der Universität Osnabrück

u.a. mit **Dr. Burkhard Hofmann**, Facharzt für Psychotherapeutische Medizin; **Dr. Martin Kellner**, Islamwissenschaftler; **Paul M. Kaplick**, Neuropsychologe; **Florian Jeserich**, Akademiedozent



Freitag 18:00 Uhr | A20230

hOra am 8. Mai

Klang – Stille – Zeugnis – Segen

Die AkademieKirche wird 75 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs bei außergewöhnlicher Musik und nachdenklichen Texten zum Ort für Erinnerung, Dank, Klage und Bitte.

Glaubenszeugnis: **Generalleutnant Dr. Ansgar Rieks**, Stellvertreter des Inspektors der Luftwaffe; musikalische Gestaltung: **Bastian Müller-Ruppert**, E-Gitarre und Loopstation



Mittwoch 19:00 Uhr | A20079

Von Gaffern und Pöblern

Wenn Helfer Opfer werden

Polizisten, Sanitäter und Feuerwehrleute werden im Einsatz immer öfter verbal und physisch attackiert. Was sind die Ursachen für diese Entwicklung und wie kann ihr entgegen gewirkt werden?

in Koop. mit: Berufsfeuerwehr Mülheim an der Ruhr

mit **Dr. Pradeep Chakkarath**, Kulturpsychologe; **Prof. Dr. Harald Karutz**, Professor für Rescue Management; **Dipl.-Ing. Sven Werner**, Branddirektor und Leiter der Berufsfeuerwehr Mülheim an der Ruhr; **Mark Radtke**, Akademiedozent



Freitag 09:30 Uhr bis 16:30 Uhr | A20225

Segen für alle!?

Segensfeiern für gleichgeschlechtliche Paare

FACHTAGUNG

Gleichgeschlechtliche Paare heiraten standesamtlich, was kann ihnen die Kirche ermöglichen? Wie können Segensfeiern theologisch begründet und gestaltet werden?

in Koop. mit: Dezernat Pastoral und Stabsbereich Strategie und Entwicklung im Bischöflichen Generalvikariat

u.a. mit **Prof. Dr. Stephan Goertz**, Moraltheologe; **Prof. Dr. Julia Knop**, Dogmatikerin; **Prof. Dr. Benedikt Kranemann**, Liturgiewissenschaftler; **Prof. Dr. Michael Theobald**, Neutestamentler; **Claudia Fockenberg**, Forum Essener Lesben und Schwule; **Dr. Jens Oboth**, Akademiedozent



Mittwoch 9:00 Uhr bis 18:00 Uhr | A20210

Reichsbürger, Identitäre, Antisemiten, Bürgerwehren

Wie rechtsextrem ist NRW?

Rechtsextremisten sind in Deutschland auf dem Vormarsch. Von welchen Personen, Gruppen und Parteien geht aktuell Gefahr aus? Und wie können sie gestoppt werden?

in Koop. mit: Arbeitskreis Interreligiöser Dialog im Bistum Essen

u.a. mit **Burkhard Freier**, Leiter der Abtl. Verfassungsschutz im Ministerium des Innern NRW; **Prof. Dr. Wolfgang Benz**, Antisemitismusforscher; **Frank Richter**, Polizeipräsident von Essen/Mülheim an der Ruhr; **Dr. Jens Oboth**, Akademiedozent



Samstag 16:00 Uhr bis Sonntag 22:00 Uhr | A20137

Madame Butterfly

Was ist Treue?

OPERNTAGUNG

Puccinis Erfolgsoper dramatisiert das Aufeinandertreffen des amerikanischen und asiatischen Kulturkreises. Doch die Frage, wie weit Treue gehen muss, ist ein zeitloses Menschheitsthema.

in Koop mit: Musiktheater im Revier (MIR)

mit **Olaf Roth**, Dramaturg, MIR; **Anne Steinfert**, Sängerinnen und Sänger, MIR; **Dr. Matthias Keidel**, Akademiedozent

Besuch der Aufführung im MIR



Montag 11:00 Uhr bis Dienstag 13:30 Uhr | A20218

Macht, Partizipation und Gewaltenteilung in der Kirche

Was ist in der katholischen Kirche möglich?

INTERNATIONALE TAGUNG ZUM SYNODALEN WEG

Wie kann in der Kirche künftig mit Leitungsgewalt und Entscheidungsmacht umgegangen werden? Wie wird der Weg der Kirche in Deutschland international wahrgenommen?

in Koop. mit: Katholisch-Theologische Fakultät der Ruhr-Universität Bochum; Katholische Akademien in Deutschland



09
JUNI

Dienstag 19:00 Uhr | A20256

Wie gefährdet ist unsere Demokratie?

SKIZZEN EINER GESELLSCHAFT MIT ZUKUNFT DIALOGE MIT DEM BISCHOF 3

30 Jahre nach der Deutschen Einheit muss die Demokratie weiterentwickelt und gestärkt werden.

in Koop. mit: Bank im Bistum Essen (BiB)

mit **Dr. Franz-Josef Overbeck**, Bischof von Essen; **Prof. Wolfgang Thierse**, Bundestagspräsident a.D.; **Prof. Dr. Hans Vorländer**, Direktor des Zentrums für Verfassungs- und Demokratieforschung, TU Dresden; **Dr. Judith Wolf**, Akademiedirektorin

Tagungsort: BiB-Forum, Essen



16
JUNI

Dienstag 19:00 Uhr | A20180

Sexy genug für eine Kulturmetropole?

10 Jahre nach der Kulturhauptstadt 2010

ZUKUNFTSSTRATEGIE RUHR

Was muss im Ruhrgebiet 10 Jahre nach dem Kulturhauptstadtjahr 2010 weiterentwickelt werden?

in Koop. mit: Initiativkreis RUHR

u.a. mit **Dr. Thomas A. Lange**, Co-Moderator Initiativ Kreis Ruhr; **Dr. Franz-Josef Overbeck**, Bischof von Essen; **Christian Eggert**, Geschäftsführer Urbanatix; **Olaf Kröck**, Intendant Ruhrfestspiele Recklinghausen; **Prof. Dr. Oliver Scheytt**, ehem. Vorsitzender der Geschäftsführung der RUHR.2010; **Dr. Judith Wolf**, Akademiedirektorin



17
JUNI

Mittwoch 19:00 Uhr | A20081

Die Neue Seidenstraße

Bestandsaufnahme eines Mega-Projekts – und unseres China-Bildes.

FOCUS CHINA

Mit dem Projekt "One Belt, One Road" führt China seine globalen Ambitionen vor Augen. Was bedeuten sie für die Zukunft des Globus, Deutschlands und unserer Region?

in Koop. mit: Konfuzius-Institut Metropole Ruhr e.V.

u.a. mit **Prof. Dr. Nele Noesselt**, Politikwissenschaftlerin; **Dr. Tobias Fehlbier**, Business Metropole Ruhr; **Mark Radtke**, Akademiedozent



22
BIS
26
JUNI

Montag 10:00 Uhr bis Freitag 13:00 Uhr | A20156

Menschenrechte

Traum oder Wirklichkeit?

SOMMERAKADEMIE FÜR BEGABTE SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER DER KATHOLISCHEN SCHULEN IM BISTUM ESSEN

Jeder meint zu wissen, was Menschenrechte sind. Trotzdem werden sie weltweit mißachtet. Wer steht dagegen auf?

in Koop. mit: Bischöfl. Generalvikariat, Dez. Schule und Hochschule; Katholische Gymnasien im Bistum Essen



28
JUNI

Sonntag 18:00 Uhr | A20254

Eucharistie am Sonntag

Die AkademieKirche will durch ihre Gestaltung lichtvolle Perspektiven über eine enge Welt hinaus eröffnen. Sie ist Ort der Stille und des gemeinsamen Gottesdienstes.

mit **Stefan Wiesel**, CampusSegen; **Universitätschor CampusSegen**



05
BIS
09
AUGUST

Mittwoch bis Sonntag | A20208

Aus Erinnerung Zukunft gestalten

BEGABTENAKADEMIE ZUM 75. JAHRESTAG DES ENDES DES ZWEITEN WELTKRIEGS

Welche Zukunft hat unsere Erinnerung an die Opfer und Täter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft? Vor welchen Herausforderungen stehen wir heute?

in Koop. mit: Mahn- und KZ-Gedenkstätte Ravensbrück | Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten

u.a. mit **Dr. Matthias Heyl**, Pädagogischer Leiter der Internationalen Jugendbegegnungsstätte und der Pädagogischen Dienste der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück; **Dr. Jens Oboth**, Akademiedozent

Fahrt zur KZ-Gedenkstätte Ravensbrück, Fürstenberg/Havel



30
JUNI
BIS
04
JULI

Dienstag 9:00 Uhr bis Samstag 19:00 Uhr | A20245

Die Zukunft gerecht gestalten

Politische Partizipation und Soziale Marktwirtschaft

BERLINFAHRT FÜR BEGABTE JUGENDLICHE

Demokratie erlebt man hautnah in der Hauptstadt. Jugendliche gehen ins Gespräch mit Verantwortungsträgern.

in Koop. mit: Karl-Arnold-Stiftung e.V.; Köln; Fasel Stiftung, Duisburg



27
AUGUST

Donnerstag 19:00 Uhr | A20084

„Alles, was Stimme hat, überlebt“

Erzählung, Erinnerung und Identität in Hörbüchern schwerstkranker Menschen.

Was bleibt vom geliebten Menschen, wenn er nicht mehr ist? Dem letzten Wort des Todes stehen Hörbücher schwerstkranker Patient*innen entgegen, in denen sie ihren Angehörigen weitergeben, wie sie erinnert werden möchten.

u.a. mit **Judith Grümmer**, Rundfunkjournalistin, Audiobiografin und Autorin; **Mark Radtke**, Akademiedozent



Foto: Maic Schulte / sensorart

30
AUGUST

Sonntag 18:00 Uhr | A20252

Eucharistie am Sonntag

Die AkademieKirche will durch ihre Gestaltung lichtvolle Perspektiven über eine enge Welt hinaus eröffnen. Sie ist Ort der Stille und des gemeinsamen Gottesdienstes.

mit Gereon Alter, Pfarrer der Essener Großpfarre St. Josef Ruhr-halbinsel; Simone van den Dool, Orgel



Foto: Esther Barry / shutterstock.com

02
BIS
04
SEPTEMBER

Mittwoch 12:30 Uhr bis Freitag 13:30 Uhr | A20017

"Weit gekommen, aber noch nicht am Ziel"

30 Jahre Deutsche Einheit

UNTEROFFIZIERSAKADEMIE

Das Zusammenwachsen von Ost- und Westdeutschen ist ein un abgeschlossener Prozess. Was wurde erreicht, was sind bleibende Herausforderungen?

in Koop. mit: Katholisches Militärdekanat Köln

u.a. mit Julia Reuschenbach M.A., Leiterin Standort East Side Gallery / Stiftung Berliner Mauer; Dr. Jens Oboth, Akademiedozent

Exkursion zum Bundesviertel in Bonn



Foto: Superhero Project

04
BIS
06
SEPTEMBER

Freitag 14:00 Uhr bis Sonntag 13:00 Uhr | A20219

The Superhero Project

4th Global Meeting

Superhelden, ihre Filme und Comics, sind Seismographen des Zeitgeists und des Wandels gesellschaftlicher Hoffnungen und Ängste. Interdisziplinär wird dieses Phänomen erforscht und diskutiert.

in Koop. mit: Universität Duisburg-Essen, University of Hertfordshire, Great Britain



Foto: Uwe Aranas, Kunststation St. Peter in Köln / shutterstock.com

11
SEPTEMBER

Freitag 9:00 Uhr bis 18:00 Uhr | A20209

Gottes hybride Häuser

Kirchenräume weiterdenken

Kirchen ziehen magisch an. Sie machen neugierig auf den Raum, die Kunstwerke, den Klang, die Atmosphäre von Transzendenz. Wie können die Kirchen als vielgestaltige Räume profiliert werden?

in Koop. mit: Domschatz Essen

u.a. mit Prof. Dr. Thomas Erne, Direktor des EKD-Instituts für Kirchenbau und kirchliche Kunst der Gegenwart, Marburg; Dr. Guido Schlimbach, Theologe und Liturgiewissenschaftler; Thomas Tebruck, Diözesanbaumeister im Bistum Essen; Dr. Jens Oboth, Akademiedozent

Exkursion zur Kunststation St. Peter in Köln

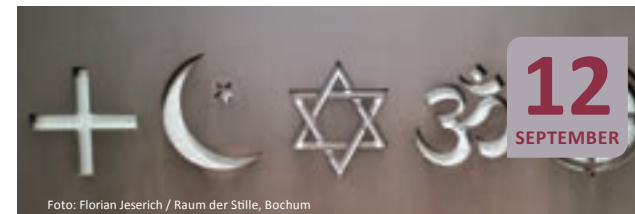


Foto: Florian Jeserich / Raum der Stille, Bochum

12
SEPTEMBER

Samstag 10:00 Uhr bis 16:00 Uhr | A20201

Spiritualität und Religiosität im Gesundheitswesen

FACHTAGUNG

Die Frage, welche Rolle Spiritualität und Religiosität im Gesundheitswesen spielen, wird derzeit mit dem Konzept "Spiritual Care" neu ausgehandelt. Welche Probleme und Chancen gehen damit einher?

in Koop. mit: Krankenhausseelsorge des Bistums Essen

mit Prof. Dr. Constantin Klein, Psychologe und Professor für Spiritual Care; Prof. Dr. Simon Peng-Keller, Theologe und Professor für Spiritual Care; Florian Jeserich, Akademiedozent



Foto: Richard Ley / pixabay.com

21
BIS
22
SEPTEMBER

Montag bis Dienstag | A20255

Demokratie stärken – Gerechtigkeit fördern – zur Teilhabe befähigen

SOZIALETHIK KONKRET

Eine ungewisse Zukunft steht dem demokratischen System bevor. Wie können Bildung, die Medien und eine gerechte Wirtschaftsordnung die Partizipation der Bürger*innen und damit die Demokratie stärken?

in Koop. mit: Akademie Franz Hitze Haus; Konrad-Adenauer-Stiftung

GEMEINSAM Spaß an Bildung.

Neue JAHRESPROGRAMME 2020 unter www.kefb.info oder in den Einrichtungen vor Ort.

ELTERN UND KINDER

KUNST UND KULTUR

GLAUBEN UND DENKEN

GESELLSCHAFT UND POLITIK

ALLTAGS- UND LEBENSHILFE

GESUNDHEIT UND BEWEGUNG

KOCHEN UND GENIESSEN

SPRACHEN

BERUF UND EHRENAMT

KREATIVITÄT



Katholische Erwachsenen- und Familienbildung im Bistum Essen gGmbH
Ribbeckstraße 12 · 45127 Essen · Telefon 0201 2204-250 · www.kefb.info



KEFB

Katholische Erwachsenen- und Familienbildung im Bistum Essen



Fotos: Tomas Riehle; Felix Wachter; Ludger Klingenberg

EIN MODERNES UND OFFENES HAUS

Mit rund 30.000 Gästen im Jahr gehört die Wolfsburg zu den größten Tagungshäusern im Ruhrgebiet. Nicht nur Teilnehmende unserer Akademietagungen, sondern auch Gastgruppen aus Gesellschaft, Wirtschaft und Kirche sind uns herzlich willkommen und genießen den Komfort und den Service unseres Hauses. 14 moderne Tagungsräume für Gruppen von 5 bis 200 Personen ermöglichen ganz unterschiedliche Veranstaltungen. (Gi)

**Fragen zu Reservierungen und Buchungen beantwortet
Frau Korfmann unter 0208 / 99919-105 oder per E-Mail:
maria.korfmann@bistum-essen.de**



IMPRESSUM

Redaktion

Stephan Gill (Gi), Florian Jeserich (Jes), Matthias Keidel (Kei),
Jens Oboth (Ob), Mark Radtke (Ra), Christian J. Voß (Vo),
Judith Wolf (Wo)

Titelbild Berliner Mauer / Zoonar GmbH / shutterstock.com

Herausgeber

Katholische Akademie Die Wolfsburg und Gesellschaft zur
Förderung der Katholischen Akademie Die Wolfsburg e.V.
Falkenweg 6 | 45478 Mülheim an der Ruhr | Tel. 0208.999 19 0
Fax 0208.999 19 110 | die.wolfsburg@bistum-essen.de
www.die-wolfsburg.de

Erscheinungsweise: 2 x jährlich | Ausgabe Januar 2020

Gestaltung Kathleen Matthes, www.kacoma-design.com

